LD 6556

Sitah Mani,

oder

Karl XII. bey Bender.

Ein
historisches Schauspiel
in
fünf Aufzügen.

COMITE DES STADT THEATERS IN

Die Handlung fällt in das Jahr 1713.

Für das k. k. Hoftheater.

Wien,
bey Johann Baptist Wallishausser.
1797.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Karl, der zwölfte, König von Schweden.
Ismael, Bassa von Bender.

Aus des König Gefolge:
Müllern, Kanzler.
Poniatowsky, General.
Daldorf, General.
Tschammer, Oberst.
Sparre, Oberst.
Falström, Lieutenant.
Ehrenpreis, Sekretair.
Palmberg, ~~Trabanten~~ Korporal

Myrsa Askow, Hauptmann der Tartarn.
Sitah Mani, seine Schwester.
Kovedo, Offizier ausser Diensten.
Defana, eine junge Kosakin.

Sklavinnen in Serail des Bassa:
Fatime,
Aline,

Aga der Janitscharen.
Ein Stummer.
Schwedische Soldaten.
Wache im Serail.
Janitscharen.
Tartarn.

Erster Aufzug.

Freyer Platz.

In der Entfernung das Lager der Tartarn. Hier und da Wachen. Kessel und Töpfe über den Feuern. Männer, Weiber und Kinder um dieselben herum.

Erster Auftritt.

Askow. Tartarn. Wachen.

Chor.

Im freyen schmeckt ein Trunk so fein!
Im freyen laßt uns lustig seyn!
Trinkt Brandewein! Trinkt Brandewein!
Im freyen schmeckt ein Trunk so fein!

Alle. Der Hauptmann! Der Hauptmann soll leben! (trinken)

Askow. Ich danke!

Alle. Und der schwedische König soll leben!

Askow. (geht in das Lager, nach seinem Gezelte zu.)

Zweyter Auftritt.

Sitah. (in einem tartarischen Reitkleide. Einen Köcher mit Pfeilen über der Schulter. Einen langen Bogen in der Hand.)

Er ist noch nicht da? — Ich bin gewiß einmal wieder zu früh gekommen. Das ist ärgerlich! — Immer muß ich auf ihn warten. Heute will ich es aber einmal nicht thun. Heute soll er auf **mich** warten. — Ach nein! Er möchte wieder fortgehen. — Nein, nein! Er geht gewiß nicht wieder fort. — Still! so will ich's machen. Ich will mich nur verstecken. (ab)

Dritter Auftritt.

Askow. (kömmt aus dem Gezelte.) Falström.

Falstr. Ach, Freund Askow! Guten Morgen!

Ask. (giebt und schüttelt ihm die Hand.) Guten Morgen!

Falstr. Wohinaus?

Ask. Zum Chan.

Falstr. Aha!

Ask. Nun? — Werden wir bald aufbrechen?

Falstr. (zuckt die Achseln.)

Ask. Nicht? — Schlimm! Meine Leute sind kaum noch zu halten. Die Zeit wird ihnen lang.

Falstr. Laß sie heim ziehen.

Ask. Ich darf nicht. Der Chan meint, es könnte zuletzt mit euch gar noch Händel geben.

Das sollte mir doch nicht lieb seyn, wenn wir unsere guten Freunde und Gäste zum Lande hinaus werfen müßten. — Ach nein! so weit läßt's der König nicht kommen. Nicht wahr? — Hm? — Der Chan — unter uns gesprochen! — Der Chan, nennt den König einen Eisenkopf. — Das bleibt aber unter uns. Nicht? — — Ich bin dem König gut. Aber — fortgehen, sollte er doch. Meinst du das nicht auch?

Falstr. Ich, meine nur, was der König meint.

Ask. Und ich, meine nur, was der Chan meint. — Der Bassa in Bender, meint das auch, der Großvezier meint's auch, die glänzende Pforte und der Großherr, meinen's auch. — Nun? — Guten Morgen! — Beliebt Euch ein Frühstück, so geht in mein Gezelt. Ich komme bald zurück. (ab)

Vierter Auftritt.

Falström. (hernach) Sitah.

Falstr. (sieht ihm nach.) Ich danke! — — — Sie ist noch nicht da. Sonst war sie immer so pünktlich. — Hm! (sieht sich um.)

Sitah. (im Gebüsch.) Pahpahpap!

Falstr. Was ist das? (geht auf das Gebüsch zu.) Wer ist da?

Sitah. (springt hervor.) Boh! — Sitah ist da!

Falstr. (nimmt ihre Hand.) Meine liebe Sitah ist da? — Und ich, bin auch da.

Sitah. Das seh' ich wohl. — Nun sind wir beyde da. — Höre doch, Gustav! bist du gern bey mir?

Falstr. Und das kann meine Sitah fragen?

Sitah. Ich frage dich gern, weil du mir antworten mußt.

Falstr. Gutes Mädchen! liebes, frohes, harmloses Geschöpf!

Sitah. Heute bin ich nicht so froh und munter, wie ich sonst bin.

Falstr. Warum nicht?

Sitah. Warum? das weiß ich selbst nicht. Es fehlt mir etwas —

Falstr. Was denn?

Sitah. Das weiß ich auch nicht.

Falstr. Ist dir nicht wohl?

Sitah. Kopfweh habe ich.

Falstr. Armes Kind!

Sitah. (seufzt, sieht ihn beweglich an, und schlägt sogleich die Augen wieder nieder.) Ach!

Falstr. Was ist dir?

Sitah. (weinerlich.) Es ist mir so bange —

Falstr. Thränen in deinen Augen?

Sitah. Ach! ich habe die ganze Nacht geweint.

Falstr. Gutes, (drückt ihr die Hand.) liebes Mädchen!

Sitah. (beweglich.) Drück mir die Hand nicht, es wird mir nur immer bänger. Es hat mir noch kein Mann die Hand gedrückt, als du. (legt ihr Gesicht auf seinen Arm.) Mein nasses Auge hat noch auf keines Mannes Arm geruht. — Ach! Gustav! du bist doch kein Zauberer, der mir durch Zauberey so bange macht?

Falstr. (lächelnd.) Kind!

Sitah. (ganz ernstlich.) Ja! es giebt Zauberer. — Daheim bey uns, zaubern gar viele Menschen. — Giebt's in deinem Lande keine Zauberer?

Falstr. Nein.

Sitah. Ach! das ist ein gutes Land! — Unser Land, ist auch ein schönes Land, aber — wenn du fort bist, dann wird's für mich eine Einöde seyn. — Nun zieht ihr wohl bald fort?

Falstr. Noch nicht.

Sitah. Ach! bitte deinen König, daß er noch lange hier bleibt, daß er gar nicht wieder fort geht. — — Oder, wenn er ja abreisen will, so soll er dich wenigstens bey uns lassen. — Lieber Gustav! bleib bey uns! bleib bey deiner Sitah!

Falstr. Ach liebe Sitah! das kann nicht seyn.

Sitah. (traurig.) Das kann nicht seyn?

Falstr. Ich liebe meinen König. Ich folge ihm, wohin er geht.

Sitah. (weinend.) Ach! du hast mich mit Worten hintergangen! Nein! du liebst mich nicht.

Falstr. Ich liebe dich mehr, als mein Leben.

Sitah. Und willst mich verlassen? — Wenn du fortgehst, so weiß ich weder Hülfe noch Rath für mich. Ich sterbe gewiß! — Ach Gustav! laß mich nicht sterben. Ich lebe so gern. Und seit ich dich kenne, lebe ich noch einmal so gern. — Geh nicht fort. Laß mich nicht sterben. Ich liebe dich ja so herzlich. Und wenn du ja fortgehen mußt, so nimm mich mit dir.

Falstr. (rasch.) Willst du mir folgen?

Sitah. Wohin du gehst.

Falstr. Liebes Mädchen! (küßt sie.) Diesen Kuß, gebe ich dir, als meiner Braut.

Sitah. (froh.) Ach ja! ich will deine Braut seyn, und will dein Weib werden. Ich will dir treu und gehorsam seyn. Ich will mich von dir schlagen lassen, so lange du willst, ohne ein Wort darüber zu sagen.

Falstr. Das sollst du nicht erleben.

Sitah. Ach ja! zuweilen mußt du mich doch schlagen. Die Männer, die ihre Weiber recht herzlich lieben, schlagen alle ihre Weiber bey uns. Wer nicht geschlagen wird, wird nicht geliebt.

Falstr. So ist es nicht bey uns.

Sitah. Nicht?

Falstr. Weiber, die geliebt werden, werden nicht geschlagen.

Sitah. Wie du willst! — Ach! jetzt habe ich keine Kopfschmerzen mehr. Ich will auch nicht wieder weinen. Jetzt will ich hüpfen und springen, wie ein Füllen auf der Weide, und will fröhlich seyn, wie ein Vogel in schönen Tagen. — Da! Nun drück mir die Hand! Jetzt mag ich's gern haben. — — Gustav! (schlägt die Augen nieder.) Warum schäme ich mich denn vor dir? — Warte! ich will mich ausschämen, und hernach, komme ich wieder. (läuft fort.)

Falstr. Sitah!

Sitah. Bleib ja da, bis ich wieder komme! (ab)

Fünfter Auftritt.

Falström. Ehrenpreis.

Falstr. (sieht ihr nach.) Unschuld! wenn ich dich vergessen, wenn ich dich verlassen könnte.

Ehrenpr. Aha! Herr Lieutenant!

Falstr. Aha! Herr Sekretair!

Ehrenpr. Liegen Ihre Empfindungen in der Tartarey auf Interessen?

Falstr. Und die Ihrigen?

Ehrenpr. Ich und der König, wir haben keine Kapitale dieser Art. Indessen wer's haben kann — ist nicht zu verdenken, wenn er es mit nimmt.

Falstr. Das versteht sich!

Ehrenpr. Natürlich! — Sie wissen doch schon, daß des Königs Kourier nach Konstantinopel angehalten, und wieder zurück geschickt worden ist?

Falstr. Wie?

Ehrenpr. Der Großvezier läßt nichts Schwedisches mehr passiren. Der Bassa und der Chan, haben Ordre erhalten, uns zum Fortgehen zu nöthigen, wenn wir nicht gutwillig gehen wollen.

Falstr. Und der König?

Ehrenpr. Sie kennen ihn ja. „Darauf will ich es ankommen lassen; —" ist seine Antwort.

Falstr. Ich fürchte blutige Auftritte.

Ehrenpr. Diese sind unvermeidlich. — Er will die Abreise des Kouriers nach Konstantinopel durchsetzen.

Falstr. Was kann uns das alles helfen?

Sechster Auftritt.

Vorige. Askow.

Ask. Ja, ja, Freunde! unser Chan, hat recht. Euer König, ist wirklich ein Eisenkopf. — Er will nicht gehen.

Ehrenpr. Und, er wird auch nicht gehen.

Ask. Ei, ei! das wird schlimm werden. — Ihr werdet übel wegkommen.

Ehrenpr. Wir können es nicht ändern.

Ask. Die Janitscharen ziehen ab, und wenn sie wieder kommen, seht ihr sie und uns, als Feinde.

Ehrenpr. Schlimm genug!

Ask. Der erste Frost, der einfällt, ist das Signal zu euerm Aufbruch.

Ehrenpr. So will man. — Aber der König will nicht.

Ask. Der Chan ist sein Freund, der Bassa ist sein Freund; — er sollte sie nicht in Verlegenheit setzen. — Ich denke aber immer, wenn er Ernst sieht, wird er gehen.

Ehrenpr. Da kennt ihr den König noch nicht. Hindernisse, bestärken ihn in seiner Hartnäckigkeit, und was ihr haben wollt, thut er nicht, eben, weil man es haben will.

Ask. Was soll aber daraus entstehen? — Mord und Todschlag?

Ehrenpr. Mord und Todschlag.

Ask. Hm! — Der König sollte nicht unnütz Blut vergiessen.

Ehrenpr. Was auch daraus entstehen mag, an allem war der Großvezier mit seinen elenden Friedensbedingungen schuld. Der Czar hat sich von ihm losgekauft.

Ask. Still! Es hat ihm den Kopf gekostet.

Ehrenpr. Sein Nachfolger denkt, wie sein Vorgänger. Der König, hat nichts dabey gewonnen.

Ask. Wir, entscheiden nichts. Was geschehen ist, ist geschehen. Wollt ihr mit mir frühstücken? Jetzt sind wir noch Freunde. Wer weiß, wie lange.

Ehrenpr. Nun, wohlan! so laß auftragen.

Ask. (zu Falstr.) Nun, Freund? —

Falstr. Ich komme nach.

Ask. Wohl!

Ehrenpr. (zu Falstr.) Dort, steckt sie im Büsche. (geht mit Askow in sein Gezelt ab.)

Siebenter Auftritt.

Falström. Sitah.

Sitah. Sie sind fort; und ich — bin wieder da! — (nimmt seine Hand.) Gieb mir deine Hand. — Es ist doch alles noch richtig?

Falstr. Alles, liebe Sitah!

Sitah. Soll ich meinem Bruder etwas davon sagen?

Falstr. Jetzt noch nicht. — Ich will gelegentlich selbst, mit ihm darüber sprechen.

Sitah. Wie du meinst! — du weißt doch, daß ich von heute an, des Nachts in Bender im Hause des Bassa bleibe.

Falstr. So?

Sitah. Ja! — der Bruder will's haben. — Kömmst du zu mir in die Stadt?

Falstr. Wenn ich darf.

Sitah. Du mußt es wagen. Ich käme gern einmal zu dir, in euer Lager — aber, nicht wahr, es schickt sich nicht?

Falstr. Jetzt noch nicht.

Sitah. Das dacht' ich doch gleich! — Aber den König möcht' ich doch einmal sprechen. Ich sehe ihn gern, weil er **dein** König ist. Mein König bist **du**?

Falstr. Gute Sitah! und du bist meine Königinn.

Achter Auftritt.

Vorige. Kovedo.

Kov. Herrlich! allerliebst! bey meiner Ehre! das laß ich gelten! sieh doch, Herzensfreund! Sie kennen ja die Schliche ganz vortreflich, wie es scheint.

Falstr. Sie irren sich. Ich bin ein Schwede, und bin kein Freund vom Schleichen. Sie wissen ja, wie wir Schweden sind.

Kov. Wahrhaftig! das weiß ich! — aber nun, meine schöne Amazone!

Sitah. (läuft auf die andre Seite.) Laß das nur gut seyn! für dich stand' ich nicht dort.

Kov. Sehr naiv!

Falstr. Ein Naturkind!

Kov. Wie es scheint. (geht wieder auf sie zu.) Aber, meine schöne Wilde —

Sitah. (läuft auf die andere Seite.) Gieb dir keine Mühe! Bleib, wo du bist.

Kov. Ich erhasche dich doch noch!

Sitah. Zum drittenmal laufe ich nicht vor dir.

Kov. (lacht laut auf.) Dacht' ichs doch gleich! O du Naturkind!

Sitah. Lache mich nur nicht aus. Wenn du mich beleidigen willst — (schnellt mit der Sehne des Bogens.) Ich treffe gut.

Kov. Ein weiblicher Kupido!

Sitah. Ach! ich habe schon vielerley Thiere getroffen.

Falstr. (lacht.) Hörten sie das?

Kov. Bey meiner Seele! sie hat Witz, ohne daß sie es selbst weiß.

Falstr. Naturgaben!

Kov. Aber ich werde dich bey dem Kopfe nehmen, und dir —

Falstr. (hält ihn zurück.) Nein! das lassen Sie bleiben.

Kov. (frappirt.) Meinen Sie?

Falstr. Wer dieses Mädchen bey dem Kopfe nimmt, den nehme ich bey der Klinge.

Kov. Ich verstehe! Aber — ich will thun, als wenn ich es nicht verstanden hätte.

Falstr. Nach ihrem Belieben.

Kov. Der König kann dergleichen Neckereyen nicht leiden.

Falstr. (lacht.) Der König? — der kann mancherley ertragen.

Kov. Sie haben Recht! Er ist Philosoph im strengsten Verstande des Worts.

Falstr. Ich wette darauf, daß er das selbst nicht weiß.

Kov. So ist es. Ein wahrer Philosoph weiß nie, was er eigentlich ist.

Sitah. (zu Falstr.) Komm! wir wollen gehen.

Kov. Nun, mein schönes Kind! (reicht seine Hand hin.) Friede zwischen uns!

Sitah. (berührt seine Hand mit ihrem Bogen.) Schon gut!

Kov. Sieh doch — eine wahre Penthesilea!

Sitah. (zu Falstr.) Laß uns gehen!

Kov. Was will sie, das schöne Kind?

Sitah. Wir beyde sprechen gern allein zusammen.

Kov. Wie natürlich! — Freund! Sie haben eine Perle gefunden, ein Kleinod, wie es deren nur wenige giebt. O ihr glücklichen, unwirthbaren Wüsten und Steppen, wie reich seyd ihr nicht, wenn ihr solche Juwelen in euch verbergt;

Sitah. Was sagt der?

Kov. Zum Entzücken natürlich!

Sitah. (zu Falstr.) Gehen wir denn noch nicht?

Kov. Freund! die liebenswürdige Ungeduld dieser wilden Grazie wird —

Falstr. Keine Deutung!

Kov. Gott bewahre! Es ist Alles ganz natürlich. Sie fühlt sich, und wünscht —

Falstr. Reden sie nicht weiter.

Kov. Warum denn nicht? ich denke —

Sitah. Gieb dem Schwätzer eins auf den Mund!

Kov. Sehr verbunden! das Jüngferchen ist sehr freygebig. Wir aber — sind keine tartarischen Traktamente gewohnt.

Sitah. So müßt ihr nicht zu uns kommen. Wer hat dich denn kommen heissen?

Kov. Jüngferchen! Sie werden naseweis. Aber was will man machen, sie kennt die Welt noch nicht — ihr fehlt es an Erziehung, und —

Falstr. Und —

Kov. Und — ist dennoch allerliebst.

Falstr. O! sie sind — (klopft ihn auf die Achsel.) ein allerliebster Mensch! — Komm, Sitah! (nimmt sie bey der Hand.) Bey den Janitscharen giebts Musik.

Sitah. Ja — ja! bey den Janitscharen giebts Musik! (eilt mit ihm ab.)

Neunter Auftritt.

Kovedo. Askow.

Kov. Und hier — gabs nordische Grobheiten. — Plump wie ihre Eisschollen, und eckelhaft, wie ihre Sommerlüftchen. (wird Askow gewahr, und sieht da hinaus, wohin jene abgegangen sind.)

Ask. (kommt.)

Kov. Freund! kennst du das Mädchen dort?

Ask. Wie? — Ja! — es ist Sitah, meine Schwester.

Kov. Deine Schwester? So? da — — —

Ask. Da? — Was soll das: da? —

Kov. Da das Mädchen deine Schwester ist, so habe ich dir nichts mehr zu sagen. Die Leutchen lieben sich —

Ask. Lieben sich?

Kov. Und suchen die Einsamkeit.

Zehenter Auftritt.

Vorige. Ehrenpreis.

Ehrenpreis kömmt bald nach Askow, hört die Unterredung an, und bleibt lauschend im Hintergrund stehen.

Ask. Sie suchen die Einsamkeit?

Kov. Nun ja! sie werden —

Ask. Was werden sie?

Kov. Je nun! in der Einsamkeit, die sie suchen —

Ask. Sie sollen mich finden, ohne mich zu suchen. (will fort.)

Kov. (hält ihn zurück.) Freund!

Ask. Was willst du?

Kov. Ich habe nichts gesagt. — Verstanden?

Ask. Nein! das versteh' ich nicht. Du hast's gesagt, und mußt beweisen, was du gesagt hast. (eilt ab.)

Eilfter Auftritt.

Kovedo. Ehrenpreis.

Kov. Ich werde mich hüten! — Falström mag zusehen, wie er mit dem Tartar fertig wird. Ich ziehe mich aus der Schlinge. (will fort.)

Ehrenpr. (tritt vor, und hält ihn zurück.) Mit nichten, mein Herr!

Kov. Was wollen Sie?

Ehrenpr. Sie gehen nicht von der Stelle. Falström wird zurückkommen, und Sie müssen bleiben.

Kov. Kennen Sie Falström?

Ehrenpr. Können Sie fragen?

Kov. Kennen Sie mich?

Ehrenpr. Ich dencke.

Kov. Wenn sie uns also kennen, so lassen sie mich gehen.

Ehrenpr. Nein.

Kov. Es wird Blut fliessen.

Ehrenpr. (lächelnd). Ha!

Kov. Bey Gott! es wird Blut fliessen. Falström wird mich reizen — ich bin leicht zu reizen.

Ehrenpr. Das glaub' ich ihnen nicht.

Kov. Sie zweifeln? fragen sie die Offiziere, mit denen ich gedient habe, wie ich mich in dergleichen Fällen benehme. Meine Hitze, dieser Degen — mein Herr! ich würde nicht nach Warnitza gereiset seyn, Dienste bey ihrem König zu suchen, wenn mich unglückliche Ehrenhändel nicht gezwungen hätten, mein Vaterland zu verlassen. Grosse Familien fordern für vergossenes

Blut ihrer Anverwandten Rache gegen mich. Jetzt, da ich bey ihrem König als Supplikant erscheinen muß, wird es meinem Gesuche gewiß nicht zuträglich seyn, so gleich Händel mit einem seiner Offiziere zu haben. — Sie sehen also ein, daß ich gehen muß.

Ehrenpr. Das sehe ich nicht ein. Sie werden ohnehin keine Dienste bey uns erhalten. Ihr Gesandter in Konstantinopel hat ihnen ein Zeugniß gegeben, das —

Kov. (einfallend). Wollen Sie mich zurückhalten?

Ehrenpr. Wie Sie sehen.

Kov. So werde ich gezwungen seyn, mit dem Degen in der Faust mir einen Weg zu bahnen.

Ehrenpr. (zieht den Degen).

Kov. Wie? Sie wagen es? —

Ehrenpr. Was?

Kov. Sie sind nicht Offizier.

Ehrenpr. Ich bin Sekretair des Königs, ein Schwede — und kann jede Stunde Offizier werden.

Kov. (vor sich.) Bey allen Teufeln! ich entkomme nicht.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sitah. Falström. Askow.

Falst. (zieht den Degen). Ha Verräther! was hast du —

Kov. Halten Sie ein — was wollen Sie von mir?

Ask. Wiederhole, was du gesagt hast.

Kov. Kinder! ihr liebt euch, und —

Sitah. Ja! ich liebe ihn.

Kov. Habe ich gelogen? (Pause.)

Ask. Du liebst ihn?

Sitah. Ich liebe ihn so herzlich, wie er mich liebt.

Ask. (zu Falström). Du liebst meine Schwester?

Falst. Das hättest du heute noch von mir selbst erfahren. Ich liebe sie.

Ask. (schüttelt den Kopf.) Freund! das darf nicht seyn. (nimmt Sitah bey der Hand, sie fortzuführen.)

Sitah. Bruder! warum soll ich ihn nicht lieben?

Ask. Das kann nicht seyn?

Falstr. Freund! willst du uns unglücklich machen?

Ask. Ich verstehe dich nicht. — Meine Schwester darf dich nicht lieben, das ist alles, was ich dir sagen kann. — Ihr seht einander nicht wieder. (führt sie fort.)

Sitah. Gustav! vergiß deine Sitah nicht!

Falstr. Askow! Bruder! — Willst du mich zur Verzweiflung bringen?

Ask. Geh nach Warnitza zurück, und betritt unser Lager nicht wieder.

Sitah. Gustav! ich bleibe dir getreu.

Ask. Fort! (mit ihr ab.)

Falstr. Du sollst sehen, was ich für dich thun werde! (will fort.)

Kov. (zieht sich auf die Seite.)

Ehrenpr. Falström! — Wohin?

Falstr. Zum König!

Ehr. Mit dieser Geschichte? — Jetzt ruhig. Askow sagte mir schon vorhin, daß er seine Schwester zum Bassa nach Bender bringen wolle.

Falstr. Das hat sie mir selbst gesagt. — Ich entführe sie aus dem Harem des Bassa, und wenn es mir das Leben kosten sollte.

Ehr. Nur ruhig! — Es wird sich alles geben.

(Trommeln, weit in der Entfernung.)

Ehr. Die Parade! — Sammle dich; folge mir. Wir wollen die Sache überlegen.

Falstr. Ich lasse nicht von meiner Sitah. Ich habe ihr ewige Treue und Liebe geschworen. Wagt man es, sie mir zu entreißen, so wage ich alles, sie zu retten. Wie es auch kommen mag, — ich bin auf alles gefaßt. — (Nach dem Gezelt blickend, in welches Sitah geführt wurde.) O! Sitah, weine nicht! Klage nicht! Noch lebt dein Gustav. Er wird dich befreyen, er wird dich in seine Arme schließen, und wer wird es dann wagen, dich ihm zu entreissen?

(ab mit Ehrenpreis.)

Dreyzehenter Auftritt.

Kovedo.

Ich! — — Ich werde es wagen, sie dir zu entreissen, und ich **werde** sie dir entreissen. — Jetzt gehe ich nicht nach Warnitza zurück. Unser Gesandte hat dem König Nachricht von mir gegeben? Dank, Herr Sekretair! Sie erspahren

mir die Nachfrage nach einer abschläglichen, mit Sottisen begleiteten Antwort. — Wohin nun? — In meinem Vaterlande gehört mein Gesicht unter die Kontrebande. — Wohin? — Zum Bassa, nach Bender. — Dorthin, führt auch Askow ohnehin seine Schwester. — Also, zum Bassa! — Der König wird es auf das Aeusserste ankommen lassen, und ich, kann mich rächen.

Vierzehenter Auftritt.

Kovedo. Palmberg.

Palmb. ~~Ha! endlich.~~

Kov. Sucht er mich, guter Freund?

Palmb. ~~Sie, Herr Offizier. — Ich habe Sie allenthalben gesucht. Man wieß mich endlich hieher.~~

Kov. Was beliebt?

Palmb. Mir beliebt gar nichts. — Ich soll nur diesen Brief an Sie abgeben.

(ab.)

Fünfzehenter Auftritt.

Kovedo.

(erbricht den Brief) Ach! — (lesend.) "Der König kann von Ihren Diensten keinen Gebrauch machen" — Hm! — "Der Gesandte — in Konstantinopel — Ihre schlechten Streiche" — Hm! hm! — "Der König läßt Sie bitten, sich aus

seinem Lager zu entfernen. Poniatowsky." — (drückt den Brief zusammen.) Ich gehe ja zum Bassa! — Sie sollen von mir hören! — — Im Turban, sprechen wir wieder mit einander, in Ihrem Lager. In Mahomeds Paradies führen mich die Rache, und Sitah. (ab.)

00

Zweyter Aufzug.

Saal in des Königs Wohnung.

Erster Auftritt.

Poniatowsky. Daldorf. (sitzen an einem Tische, und spielen Schach.) Sparre. Tschammer. (trinken Wein.) Ehrenpreis. (geht umher.)

(Janitscharen Musik vor dem Hause.)

Daldorf. (in's Spiel vertieft.) Der Donner und's Wetter! — — — Ueber das verfluchte Gedudel! Man kann keinen vernünftigen Zug thun.

Sparre. Der General wird wild.

Tschammer. Wie gewöhnlich!

Daldorf. Aha! Herr General! Wollen Sie dahinaus? — Das kenne ich.

(die Musik hört auf.)

Sparre. (zu Ehrenpreis.) Der Herr Kanzler —?

Ehrenpr. Expedirt.

Tschammer. Der König bleibt lange weg!

Dald. Ey! so wollt' ich —

Poniat. Schach dem König!

Dald. Ja, ja! — das kann ich nicht ändern, aber — (zieht) Sehen Sie. Ich habe Ressourcen.

Poniat. Wird nicht viel helfen.

Dald. Doch, doch! — Ich ergebe mich so leicht nicht.

Sparre. (zu Ehrenpreis.) Kovedo ist abgefertiget, wie ich höre?

Ehrenpr. Abgefertiget.

Tschammer. Wo mag er hingekommen seyn?

Ehrenpr. Man sagt, nach Bender.

Tschamm. (lachend.) Eine Verstärkung für den Bassa.

Sparre. Er schien mir ein sehr heimtückischer Mensch zu seyn.

Ehrenpr. Er ist es.

Poniat. Schach dem König!

Dald. Ich wage es! — (zieht.) Und wenn es gelingen sollte, —

Poniat. Kann nicht gelingen.

Dald. Ich bin auf alles gefaßt.

Sparre. So heißt es auch bey uns.

Tschamm. Freund! so hies es immer bey uns.

Sparre. Dabey, wird's auch wohl bleiben.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Falström.

Tschamm. Herr Lieutenant! haben Sie noch nichts vom König gesehen?

Falstr. Nichts.

Tschamm. Ich weiß nicht, wo er bleibt.

Ehrenpr. (zieht Falström auf die Seite.) Wo warst du diesen ganzen Morgen?

Falstr. Wenn du es wüßtest!

Ehrenpr. Doch nicht im tartarischen Lager?

Falstr. Nein. — Aber ich habe sie gesehen, ich habe sie gesprochen —

Ehrenpr. Wen?

Falstr. Meine Sitah.

Ehrenpr. Bist du —

Falstr. Still!

Sparre. Die Herren dort, machen Plane, oder — sie erzählen sich ein Liebesgeschichtchen.

Falstr. (verlegen lächelnd.) Ach nein!

Sparre. Theilen Sie es uns mit. Es versteht sich, wenn es mitzutheilen ist.

Dritter Auftritt.

Vorige. Defana. (mit einem Blumen-Körbchen.)

Defana. Kaufen die Herrn Blumen?

Tschamm. Was?

Defana. Sie sind recht schön; aus den Treibhäusern des Bassa.

Ehrenpr. Wie kömmst du dazu?

Tschamm. Bist du aus dem Harem des Bassa?

Def. Nein. — Ich bin keine Sklavin. Ich bin eine frey geborne Kosakin. — Die Blumen, hat mir der Gärtner des Bassa geschenkt, als ich diesen Morgen in Bender war.

Ehrenpr. Und du willst sie verkaufen?

Def. Weil ich Geld brauche. — Mein armer Vater ist krank. Kauft mir die Blumen ab, ich will für meinen Vater Brandwein und Brod kaufen.

Ehrenpr. Bist du theuer mit deinen Blumen?

Def. Ach nein! — Macht nur, daß ich Geld bekomme. Mein guter Vater braucht Hülfe.

Sparre. (steht stillschweigend auf, und legt ihr Geld in den Korb.)

Def. Ach lieber Herr! ich danke schön. — Da, ist ein Sträuschen.

Sparre. Behalt's. Du kannst's noch einmal verkaufen.

Def. Ach nein! nehm' Er's nur, guter Herr! Ich bin keine Bettlerin. Wer mir etwas giebt, muß von mir etwas dagegen nehmen. — Da, guter Herr! — Wenn du einmal krank wirst, werden deine Kinder auch für dich sorgen.

Sparre. (nimmt das Sträuschen.) Gut, liebes Kind! — (bey Seite.) Ach mein Weib! meine Kinder!

Tschamm. Ein allerliebstes Kosäkchen! — (reicht ihr ein Glas Wein.) Da, trink, liebes Kind!

Def. Ist — (lüstern.) Ist das Brandewein?

Tschamm. Wein.

Def. Wein? — Ey! wie mag denn der wohl schmecken? Ich habe noch keinen getrunken. (stürzt das Glas Wein schnell hinunter.) Ach! (reibt sich den Magen.) Der schmeckt gut! — (giebt das Glas zurück.) Danke! — Ach! wenn der Vater den Wein gehabt hätte! — (weinerlich.) Ach! der arme Vater ist sehr krank. Kauft mir doch

die andern Blumen auch ab! (zu Falström.) War dein Vater nie krank?

Falstr. (giebt ihr Geld.)

Des. Nicht wahr, er war auch einmal krank? — Da! reicht ihm ein Sträuschen.) Nimm! — (zählt das Geld im Körbchen.) Das ist viel Geld! — Ach! wenn sie mich nur nicht todtschlagen, ehe ich mit dem Gelde zum Vater komme. Ich will recht laufen. — (geht zu Tschammern.) Der Wein schmeckt gut.

Tschamm. Aha! ich verstehe dich.

Des. (lüstern.) Nun, so gieb mir noch ein Glas Wein.

Tschamm. Du wirst dich betrinken.

Des. Sey unbesorgt, Desana kann viel trinken. — Ich trinke immer mit dem Vater, wenn er etwas hat. Jetzt hat er aber nichts, bis ich ihm etwas bringe. (streichelt Tschammers Arm.) Sey du einmal jetzt mein Vater, und gieb mir etwas.

Tschamm. O! du Hexe! (giebt ihr ein Glas Wein.) Höre Mädchen! du verstehst's.

Des. (treuherzig.) Ja, ich versteh's! (trinkt das Glas auf einen Zug aus.) Das, verstehst du wohl auch?

Tschamm. (lacht.) O ja!

Sparre. Aber — du hast ja deinen kranken Vater ganz vergessen.

Des. Nein! den vergesse ich nicht. (setzt das Glas auf den Tisch) Danke! — (steckt das Geld zu sich.) Daß ich nur nichts verliere! (lacht) Die Blumen habe ich gut angebracht, und habe doch noch Vorrath. Mit diesen Blumen, komme ich

morgen wieder, und da bekomme ich wieder Geld und Wein. Nicht wahr?

Tschamm. Wie's fällt!

Def. Ach ja! — (vertraut.) Wir kennen euch schon, Ihr könnt den hübschen Mädchen nichts abschlagen.

Tschamm. Du Spitzbübin!

Ehrenpr. Wer sagt dir denn, daß du hübsch bist?

Def. Das sagen mir die Männer.

Ehrenpr. Und du glaubst's?

Def. Warum soll ich's denn nicht glauben? (zu Tschammer.) Nicht wahr, 's ist auch wahr?

Tschamm. Freylich!

Def. (zu Ehrenpreis.) Hörst du? (zu Tschammer.) Du bist ein guter Herr! aber abgekauft, hast du mir doch nichts.

Tschamm. Morgen! wenn du wieder kömmst.

Def. Ich darf also wieder kommen? — Wenn ich aber nun alles verkauft habe?

Tschamm. So bleibst du, wo du bist.

Def. Nein! da bleibe ich nicht, wo ich bin. Ich gehe nach Bender, und hole mir frische Blumen. Ihr bezahlt sie ja so gut. (reicht Ehrenpreis das Körbchen hin.) Nun? Schämst du dich denn nicht? Du hast mir ja noch nichts abgekauft.

Ehrenpr. (nimmt einen Straus, und legt Geld in das Körbchen.)

Def. (steckt das Geld zu sich.) Die andern, haben mir mehr gegeben. Du bist geitzig. (zu Tschammer.) Nicht wahr, der ist geitzig?

Tschamm. (nickt mit dem Kopfe.)

Def. Das dacht ich gleich! — (auf Poniatowsky und Daldorf zeigend.) Die alten Herren dort, kaufen wohl keine Blumen?

Tschamm. Du mußt's probiren.

Def. (zu Daldorf.) Mein armer Vater ist krank! — — Alter Herr! willst du mir nicht —

Dald. Donnerwetter! laßt mich in Ruh!

Def. (fährt zurück.) Huh! der fährt auf. — Der hat gewiß in seinem Leben keinen kranken Vater gehabt. Zu dem komme ich nicht wieder.

Dald. Ich mag's anfangen, wie ich will, ich verliere das Spiel.

Def. Das ist schon recht, warum fährst du mich so an. — Ach! 's ist mir in alle Glieder gefahren. (zu Tschammer.) Sieh nur, wie ich zittere.

Sparre. Und dein kranker Vater? —

Def. Ach mein armer, kranker Vater! den hätt' ich bald vergessen. Daran ist euer Wein schuld. Wenn ich aber morgen wieder komme, da — Ach ja! ich trinke doch wieder Wein, wenn ihr mir welchen gebt. Lebt wohl, ihr freundlichen Herren! (ab.)

(Trompeten hinter der Szene.)

Tschamm. (steht auf.) Der König!

(Sie stehen auf.)

Dald. 's ist alles verlohren! — Ein andermal, Herr General, Revange!

Vierter Auftritt.

Vorige. Der König. (hat einen Brief in der Hand und kömmt lesend herein.)

König. Es war diesen Morgen einer von meinen Offizieren in Bender. Wer war das?

Falstr. Sire! — Ich war es.

König. (giebt den andern ein Entlassungszeichen.) Wir sprechen uns bey Tafel.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König. Falström.

König. (kriet ihn kräftig. — Hierauf schüttelt er den Kopf, und sieht in den Brief. — Lesend.) "Einer von Ew. Majestät Offizieren — — gab vor, einen Auftrag von Ew. Majestät an den Bassa zu haben" — — Hattest du einen Auftrag von mir an den Bassa?

Falstr. Nein. Aber —

König. Warum hast du gelogen?

Falstr. Ew. Majestät werden —

König. (ohne auf ihn zu hören; lesend.) — "Und ist ins Harem mit unverzeihlicher Kühnheit eingedrungen." — (schüttelt ernsthaft und ärgerlich den Kopf.) Was trieb dich dorthin?

Falstr. Ew. Majestät — die Liebe —

König. Wer? die Liebe? diese soll meine Offiziere nicht umhertreiben. Das kann ich nicht leiden. — Das ist mir sehr unangenehm! — Ich will's nicht haben. Es soll nicht seyn! Und du — (mit Laune.) schämst du dich nicht, zu lieben? — (heftig) Antwort fordere ich. — Schämst du dich nicht, zu lieben?

Falstr. (edel.) Nein.

König. (geht umher und spielt mit den Handschuhen.) In der Schlacht (mit Ingrimm) bey Pultawa —

Falstr. (schnell.) Damals, liebte ich noch nicht. Aber unser Aufenthalt hier in Warnitza, hat —

König. (unterbrechend.) Wen liebst du?

Falstr. Ew. Majestät darf ich es wohl vertrauen. — Es ist die Schwester eines Hauptmanns der Tartarn, die um Warnitza herum liegen, uns zu eskortiren. Sie befindet sich jetzt zu Bender im Hause des Bassa, und ich, liebe sie.

König. Bist du klug? (rasch.) Du darfst sie nicht lieben. — Der Roman ist aus. Du darfst sie nicht lieben. Punktum!

Falstr. Mein Herz —

König. Das gehört mir, und deiner Pflicht.

Falstr. Ich kenne meine Pflicht. Sie ist mir unverletzlich heilig. Aber, dieses Herz —

König. Ich mag nichts hören! — Du hast sehr unklug gehandelt. Dich in das Harem des Bassa zu schleichen —

Falstr. Ich bin geradezu gegangen.

König. (freut sich.) Du bist geradezu gegangen?

Falstr. Geradezu.

König. Geradezu? (klopft ihm auf die Achsel.) Braver Schwede! Ja! geradezu; das ist auch meine Manier. — Ließen sie dich passiren?

Falstr. Die Wächter schliefen, und —

König. Sie schliefen? (ärgerlich.) Pfui! du hättest sie wecken sollen. — Nein! das ist nichts! du hättest sie wecken sollen. Warum thatest du das nicht?

Falstr. Sie hätten mich nicht passiren lassen.

König. Das war ihre Schuldigkeit.

Falstr. Aber sie schliefen, und ich, benutzte ihren Schlaf, meinen Endzweck zu erreichen, meine Sitah zu sprechen.

König. Der Bassa will die Kerle stranguliren lassen.

Falstr. Das verdienen sie.

König. Ja, den Strick haben sie verdient. Warum schliefen sie. Schöne Wachen! Haben wir auch wohl schon auf unsern Posten geschlafen?

Falstr. Niemals!

König. (lächelnd.) Wir schlafen nicht. (mit Bezug.) Herr Czar! wir schlafen nicht.

Falstr. Ganz Europa weiß es, daß König Karl nicht schläft.

König. (bedeutend.) Aber — zu **schlummern**, scheine ich doch — Wie kann ich sie überzeugen, daß ich noch **wache**? (nachdenkend) daß ich nicht schlafe? — — Ich will — (sieht in den Brief.) Der Bassa will Antwort und Erklärung haben. (hart.) Warum mußte dich der Teufel auch in seinen Weiberzwinger führen? (unwillig.) Soll ich dich einen Lügner schelten lassen? (in den Brief sehend.) Der Bassa verlangt Genugthuung. — (rasch.) Er mag sich mit dir schlagen.

Falstr. (bückt sich und geht.)

König. Falström! Ich will dir heraushelfen. In einer halben Stunde, sollst du einen Auftrag von mir an den Bassa erhalten. — Aber dann, schleich mir nicht wieder in's Harem. Die Wachen schlafen nicht immer.

Falstr. Wenn sie auch wachen, so —

König. Die Weiberwachen sind nicht zu fürchten.

Falstr. Die Janitscharen auch nicht. Wenigstens, von keinem Schweden.

König. (vertraut und bitter.) Aber die Moskowiter?

Fallstr. Auch nicht.

König. (noch vertrauter.) Sie haben uns nach Bender gejagt.

Falstr. Sie dachten an Narva, und —

König. (innig vergnügt) Ja! an Narva werden sie denken.

Falstr. Und an König Karln dazu.

König. (fast traurig.) Was haben sie jetzt von ihm zu fürchten?

Falstr. Ihn selbst.

König. Ach! — Ich bin ohne Armee, und der Grosvezier — dieser Ehrenmann, handelte am Pruth, gegen seinen Souverain und mich, wie ein Schurke! (beurlaubt ihn durch ein Zeichen.)

Falstr. (geht.)

König. Falström!

Falstr. (kömmt zurück.) Sire!

König. Es war nicht böse gemeint. Du weißt ja, daß ich euch gern von euern Liebesgeschichten sprechen höre. — Du liebst also das Tartar-Mädchen?

Falstr. Herzlich!

König. Vermuthlich ist sie schön?

Falstr. Ich finde sie liebenswürdig und schön.

König. Und du wirst wieder geliebt?

Falstr. Eben so herzlich, wie ich liebe.

König. Weiß ihr Bruder um eure Liebe?

Falstr. Ja. Aber er ist dagegen.

König. Schlimm! — Falström! sieh zu, wie du dich mit Ehre aus dieser Angelegenheit wickeln kannst.

Falstr. Ich kann sie nun nicht verlassen. Ich habe ihr ewige Treue gelobt. Sie erwartet unsern Rückzug nach Schweden, um mir —

König. Da kann sie lange warten!

Falstr. (betroffen.) Ew. Majestät wollten —

König. Noch nicht nach Schweden zurückgehen.

Falstr. Sire! Ich fürchte —

König. Du fürchtest? Was? — Du bist kein Schwede! — Siehst du, daß dein König etwas fürchtet? Sahest du ihn je etwas fürchten? Macht die Liebe dich furchtsam, so verabschiede sie. Ich habe nie etwas gefürchtet. Und wer etwas fürchtet, der verdient nicht um mich zu seyn, der ist kein Schwede. (geht. — Im Herumdrehen.) Kein Wort mehr von Furcht!

Falstr. Aber von meiner Liebe, Sire?

König. Auch nichts mehr. — Ich schicke dich nach Bender zum Bassa. Aber — zum zweytenmal, helfe ich dir nicht aus der Schlinge. (kömmt wieder vor.) Und wenn du etwa darauf rechnest, dein Liebchen bald mit auf den Marsch nehmen zu können, so irrst du dich. Wir ziehen noch nicht nach Hause, darauf kannst du dich verlassen. (ab.)

Sechster Auftritt.

Falström. [redacted].

Falstr. (überlegend) Wenn ich sie hieher führte? — Wenn wir uns dem König zu Füßen wür-

sen? — — Aber, ihr Bruder? Askow? — der Chan? — Unsere Lage? — — (rasch.) Verlaßen kann, und werde ich sie nicht. Es entstehe auch daraus, was es wolle.

Kanzler. (mit dem Finger drohend,) Herr Lieutenant! Herr Lieutenant!

Falstr. Herr Kanzler?

Kanzler. Der Bassa ist sehr aufgebracht. — Sie waren es doch, der —

Falstr. Der in des Bassa Harem war, war ich. Das meinen Sie doch?

Kanzler. Das meine ich. — Haben Sie den König gesprochen?

Falstr. So eben.

Kanzler. Nun dann, so —

Falstr. Herr Kanzler! stehen Sie mir bey.

Kanzler. Ich?

Falstr. Ich liebe, und werde geliebt.

Kanzler. Dabey kann ein Kanzler nichts thun.

Falstr. Nehmen Sie sich meiner an.

Kanzler. Tragen Sie das dem Herrn von Grothusen vor. Dieser hat das Herz des Königs in den Händen, wie Sie wissen. — Ich kann aber nicht begreifen, was der König selbst für Sie thun könnte.

Falstr. Schützen kann er mich, und meine Sitah.

Kanzler. Wie lange wird er sich selbst noch schützen können?

Falstr. So lange er Schweden um sich hat.

Kanzler. Eine Hand voll Leute, gegen eine Armee.

Falstr. Bey Narva, waren uns die Russen sechsmal überlegen.

Kanzler. Und hier, ist man es, wenn man will, sechzehnmal.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ehrenpreis.

Ehrenpr. (giebt dem Kanzler ein Päckchen.) Depeschen vom Grosvezier aus Konstantinopel.

Kanzler. (setzt sich, erbricht die Briefe.) Hm! wieder französische Worte, türkische Meinung, und französischer Sinn.

Ehrenpr. (zu Falström.) Der König? —

Falstr. Er war sehr gnädig.

Ehrenpr. Will er dir helfen?

Falstr. (seufzt.) Ach!

Ehrenpr. Hilf dir selbst, und überlaß alsdann die Entscheidung deines Schicksals dem König.

Achter Auftritt.

Vorige. Askow.

Askow. Ich muß den König sprechen!

Falstr. } Askow? } (zusammen.)
Ehrenpr. }
Kanzler. Was giebt es? }

Askow. Wo ist der König? Der König spricht jedermann, und ich, will auch etwas mit ihm sprechen.

Falstr. Freund! du bist — (will ihm die Hand geben.)

Askow. (schiebt die Hand weg.) Nichts damit. Wir sind keine Freunde mehr.

Falstr. Was bringt dich gegen mich auf?

Askow. Dein Betragen.

Falstr. Was habe ich dir gethan?

Askow. Du hast meine Schwester verführt.

Falstr. Ich liebe sie.

Askow. Das soll nicht seyn.

Falstr. Warum nicht? Kannst du die Hand deiner Schwester dem Manne verweigern, der sie liebt?

Askow. Du bist nicht von unserm Stamm.

Falstr. Was thut das?

Askow. Das thut gar viel. Es wird nichts Gutes daraus. — Du darfst meiner Schwester nicht ferner nachstellen. Denn du bist es gewesen, der sich nach Bender in das Harem des Bassa geschlichen, und dasselbe entweiht hat. Gieb deine Liebe auf, sonst zwingst du mich, meine Schwester tief ins Land zurück zu schicken.

Falstr. Sitah wird unglücklich seyn.

Askow. Wie kannst du das glauben?

Falstr. Frage sie selbst.

Kanzler. Was willst du aber bey dem König?

Askow. Bitten will ich ihn, mir Recht gegen diesen Offizier zu verschaffen, der meine Schwester bezaubert hat.

Kanzler. Der König bekümmert sich nicht um die Liebeshändel seiner Offiziere.

Ask. Nicht? — So spalte ich dir den Kopf, wenn du mir anderswo unter die Augen kömmst.

Falstr. Nicht zu hitzig, Askow! Wir führen auch Klingen. Und einmal, für allemal gesagt, ich lasse nicht von meiner Sitah, und achte dein Drohen gar nicht. Ihr Herz ist mein, sie hat es mir selbst geschenkt, und niemand soll es mir entreissen. Sie wird mein Weib. Soll ich mir ihren Besitz erkämpfen? wohlan, es sey! Ich falle, oder Sitah ist mein.

Askow. Du kannst sie nicht erkämpfen. Du sollst sie nicht besitzen. Heute noch überliefere ich sie dem Chan. Entreisse sie diesem, wenn du kannst.

Falstr. Jedem, der nur ein Mensch ist, und es wagt, sie mir zu rauben. Die Liebe giebt einen Muth, den ihr alle nicht kennt. Verbanne deine Schwester in Wüsten, die Liebe wird mir den Weg zu ihr zeigen. Uebergieb sie deinem Chan, meine Liebe wird sie ihm entreißen. Nur mit diesem Leben kann ich meine Ansprüche aufgeben, aber nicht eher.

Askow. Wohlan! das wollen wir sehen. Beweis' uns die Allmacht deiner Liebe, und zeig dich uns als Wunderthäter. Entführe deine Sitah aus Bender, folge ihr in unsere Steppen nach, entreiß sie den Armen des Chans, wenn du kannst. Ich glaube an deine wundervolle Sendung nicht eher, bis ich mich davon überzeugt habe. — Ihr hier, mitten unter uns, eine Hand voll Leute, könnt nichts, als uns drohen. Laßt es Ernst werden, und wir wollen sehen, ob ihr mehr als Menschen seyd. Auch wir haben Klingen, und daß ihr nicht unüberwindlich seyd, haben euch ja die Moskowiter gezeigt. Ihr werdet nicht lange mehr

drohen, aber wir, werden euere Prahlereyen verlachen.

Kanzler. Dir ziemen keine unanständigen Drohungen.

Askow. Auch diesem ziemen sie nicht. Wer gab ihm das Recht, Ansprüche auf die Hand eines fremden Mädchens zu machen, die einen Bruder hat, der zu dem allen Nein sagt?

Falstr. Sitahs Hand zu begehren, ist ein Recht, das mir ihre Liebe gab. Dieses Recht hat mir meine Liebe erworben, und ich, werde es zu vertheidigen wissen.

Askow. Du bist nicht unsers Stammes und unsers Bekenntnisses. Wie kannst du meine Schwester zum Weibe begehren? Es ist ein Verbrechen gegen unsere Gesetze, dir dieses zu erlauben.

Falstr. Die Liebe fragt nicht nach Stamm und Bekenntniß. Herzen, die sich gefunden haben, trennt weder Bekenntniß noch Stamm. Unser Bekenntniß ist das Gesetz der Liebe. Die Vereinigung unserer Herzen giebt uns Stand und Stamm.

Askow. So spricht man nicht bey uns.

Ehrenpr. Freund! willst du ein Wort des Friedens hören?

Askow. Ich liebe den Streit nicht, aber ich fürchte ihn auch nicht.

Ehrenpr. Ueberlaß es deiner Schwester den Ausspruch zu thun, und lege ihrer Neigung keinen Zwang an. Ueberlaß es ihr, was sie thun will.

Askow. Ihr wißt es schon, was sie thun wird. — Bey uns haben die Weiber keine Stimme. Sie schweigen und gehorchen, wenn die Männer sprechen.

Ehrenpr. So ist es bey uns nicht.

Askow. Wehe euch, wenn es nicht so ist!

Ehr. Du willst von keinem Vergleich hören?

Askow. Nein.

Kanzler. So kannst du wieder gehen, und kannst thun, was du willst.

Askow. Alter Herr! und Ihr sprecht auch, wie diese sprechen?

Kanzler. Jeder Mensch hat in dergleichen Fällen seinen freyen Willen. Liebt der Lieutenant deine Schwester, liebt sie ihn, so kannst du das beyden nicht verwehren.

Askow. Aber verhindern?

Kanzler. Das mußt du versuchen. — Damit ist die Sache geendiget. Vor den König tritt man nicht mit solchen Kleinigkeiten, die keinen Einfluß auf Wohl oder Wehe des Ganzen haben.

Askow. Gut! So trete ich vor die Obersten aller Stämme unserer Nation, frage: was in diesem Falle Sitte und Recht ist? und nach ihrem Ausspruch werde ich handeln.

Falstr. Hast du nie geliebt?

Askow. Ich liebe meine Weiber und Kinder.

Falstr. Und bist grausam gegen deine Schwester!

Askow. Das bin ich nicht. Was sie will, darf und kann nicht seyn. Das weis sie selbst, und sie verdient Strafe, weil sie gegen Wissen und Gesetz gehandelt hat. — Meinen Leibhengst wollte ich darum geben, wenn ich sie nicht mit in's Lager genommen, wenn sie dich nicht gesehen hätte!

Falstr. Dein Freund soll dich nicht Bruder nennen dürfen?

Askow. Mein Freund bist du nicht, mein Bruder kannst du nicht werden. Du hast die Gastfreundschaft beleidigt und hast dich mit zauberischen Künsten in das Herz eines unerfahrnen Mädchens gestohlen. Du bist mein Feind. Du bist ein Feind meines ganzen Stammes. — Handele, wie es dir gut dünkt. So werde ich auch handeln. Feindschaft zwischen mir und dir! Mein Gezelt ist dir verschlossen. Ich will dich nie gekannt haben, und wenn du deinen Vorsatz nicht aufgiebst, so treffen wir uns allenthalben, wo wir uns finden, als Feinde. (reißt ein Stück von seinem Kleide ab.) Sieh! so ist unser vormaliger Freundschaftsbund zerrissen, und der über uns entscheide (an den Säbel schlagend.) zum Vortheil der gerechten Sache! (ab.)

Neunter Auftritt.

Kanzler. Falström. Ehrenpreis.

Kanzler. Herr Lieutenant! was wollen Sie nun thun?

Falstr. Was ein Schwede thun kann.

Kanzler. Das heist: Sie geben ihren Vorsatz nicht auf?

Falstr. Nein!

Kanzler. Gott mit Ihnen!

Zehenter Auftritt.

Vorige. Poniatowsky.

Poniat. Freunde, es wird bey Gott, Ernst!

Kanzler. Unvermeidlich!

Falstr. Nun, so gelte es allenthalben Kampf und Streit!

Kanzler. Der Bassa hat neue Befehle von Konstantinopel erhalten.

Poniat. Er und der Chan werden dem Divan verdächtig. Ihr Zaudern erregt Argwohn.

Kanzler. Der König will sich nicht von der Aechtheit der Verhaltungsbefehle des Chans und des Bassa überzeugen lassen. Aber er irrt sich. Hier sind Depeschen aus Konstantinopel. Und wenn der König entschlossen bleiben sollte —

Poniat. So fechten wir, Herr Kanzler?

Kanzler. Gott schütze den König! — Ich aber, muß zum Gegentheil rathen. Das will meine Pflicht.

Poniat. Die unsrige will, zu thun, was der König thut.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Der König.

Kanzler. Sire! —

König. (geht auf Falström zu, und giebt ihm einen Brief.) Ist's so recht?

Falstr. (bückt sich tief, und geht sogleich ab.)

Kanzler. Diese Depeschen aus Konstantinopel — (Eine Trompete hinter der Szene.)

König. Man bläßt zur Tafel, ehrlicher Kanzler!

Kanzler. Und diese Depeschen —

König. Sollen uns die Mahlzeit nicht versalzen. (nimmt ihn bey der Hand.) (alle ab.)

Dritter Aufzug.

Saal, im Hause des Bassa zu Bender.

Erster Auftritt.

Fatime. Aline.

Fatime. (geht von einer Thür eines Nebenzimmers zu der entgegen gesetzten Thür.) Aline!

Aline. (kömmt heraus.) Was willst du?

Fatime. Das Tartarmädchen hat sich wieder eingeschlossen.

Aline. Die Närrin!

Fatime. Als ich vorhin im Hofe war, stand sie am Fenster und guckte und lauschte —

Aline. Sie wird sich nach dem Franken umgesehen haben. —

Fatime. Das glaube ich auch — 's war ein artiger Mann!

Aline. Ey ja!

Fatime. Ich weiß nicht, was sie noch hier thut. Sie wollte ja gleich wieder fort.

Aline. Ich glaube gar, ihr Bruder hat sie an den Bassa verkauft.

Fatime. Nein! dazu hat sie zu viel Freyheit.

Aline. Still! es rauscht etwas in ihrem Zimmer.

Fatime. Ich glaube, sie kömmt.

Aline. Ja, sie ist es!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Sitah.

Fatime. Warum so traurig, schönes Liebchen?

Aline. Gefällt es dir nicht bey uns?

Sitah. War mein Bruder noch nicht hier?

~~Aline. Nein!~~

Sitah. (vor sich.) Wo er bleiben mag! — Ach! wenn er mich hier ließ. (entschlossen.) Ich bleibe nicht.

Fatime. Soll ich dir Tscherbet bringen?

Aline. Oder verlangst du sonst etwas?

Sitah. Ich danke euch. — Was ich verlange, könnt ihr mir nicht geben.

Aline. (zu Fatime.) Sie sehnt sich nach dem Fremden.

Sitah. Wo mein Bruder bleiben mag! — (bey Seite.) Ach Falström! wie sehnt sich mein Herz nach dir!

Fatime. Willst du Musik?

Aline. Tanz?

Sitah. Weder Musik, noch Tanz. Mein Herz ist sehr traurig.

Aline. Du bist die Freyheit gewohnt. — Sonst war es mir auch so. — Ach! aber, man gewöhnt sich an alles, nach und nach!

Fatime. Willst du nicht die Weiber des Bassa besuchen?

Sitah. Ein andermal. — Morgen. — Wenn ich wiederkomme.

Aline. (zu Fatime.) Es ist nichts mit ihr anzufangen.

Fatime. Laß sie gehen!

Aline. Sie wird uns schon rufen, wenn sie uns braucht.

Sitah. Wie mir das Herz klopft! Ich bleibe keinen Augenblick länger hier. Ich muß fort! — Laßt mir mein Pferd satteln. Ich kann die Ankunft meines Bruders nicht erwarten. Ich muß in's Freye! (wirft sich auf ein Sofa, und bedeckt mit dem Schnupftuche ihre Augen.)

Fatime. Mach, daß du fort kömmst!

Aline. Dich können wir hier nicht brauchen!

(beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Sitah. Kovedo. (in türkischen Kleidern.)

Ein Stummer.

Kovedo. (tritt ein.)

Ein Stummer. (läuft ihm nach, faßt ihn bey dem Kleide, will ihn zurück ziehen, und fragt erzürnt mit Gebehrden, was er hier wolle?)

Kov. Bücke dich, Sklave! — Hier ist des Bassa Siegelring. Ich habe hier zu thun.

Stummer. (gafft den Ring an, buckt sich tief, und eilt ab.)

Vierter Auftritt.

Sitah. Kovedo.

Kov. Das ist sie! — Sitah! schöne Sitah!

Sitah. (springt auf, erblickt ihn, und tritt zurück.) Wer bist du? — Kenne ich dich nicht schon?

Kov. Du kennst mich, nur in andern Kleidern.

Sitah. Ha! — Ja, jetzt erkenne ich dich. Ich weiß, wer du bist? — Wie kömmst du aber in diese Kleider?

Kov. Der grosse Prophet hat mein Herz erleuchtet. — Ich werde den Irrthümern meines Glaubens entsagen, um des Paradieses theilhaftig zu werden, welches der grosse Prophet seinen Gläubigen verheißt.

Sitah. Ich wünsche dir Glück! (will gehen.)

Kov. (hält sie zurück.) Du willst gehen?

Sitah. Was soll ich hier bey dir?

Kov. Ach! wenn der Stern verschwindet, der die Flur meines Herzens erleuchtet —

Sitah. Laß diesen Stern verschwinden, es wird schon wieder ein anderer zum Vorschein kommen.

Kov. Diese bezaubernde Laune — diese Anmuth deiner Blicke! — O Sitah! (fällt nieder.) Mein Herz liegt hier zu deinen Füssen —

Sitah. Ich hebe es gewiß nicht auf.

Kov. O! wie grausam du bist!

Sitah. Grausam?

Kov. Willst du mich zu deinen Füssen sterben sehen?

Sitah. Das wirst du bleiben lassen! — Und warum willst du denn eben zu meinen Füssen sterben, wenn du nicht mehr leben magst? Giebt's dazu, nicht anderswo ein besseres Plätzchen?

Kov. (springt auf.) Sitah! ich liebe dich.

Sitah. Aber ich liebe dich nicht.

Kov. Willst du mein und dein Verderben?

Sitah. Nein. — Aber lieben, kann ich dich doch nicht.

Kov. Du hassest mich?

Sitah. Nein. — Jetzt noch nicht. Wenn du mich aber länger mit solchen Reden quälst, dann werde ich dich hassen müssen.

Kov. Deinen Haß verdiene ich nicht.

Sitah. Meine Liebe hast du auch noch nicht verdient. Diese hat nur ein Einziger in der Welt verdient, und der soll sie auch behalten. Nichts soll sie ihm entreissen.

Kov. Ich kenne ihn, diesen Glücklichen!

Sitah. Glücklich? — Ach! das bin ich ja selbst nicht.

Kov. Du liebst ihn?

Sitah. Mehr, als alles, was ich liebe.

Kov. Ja! er ist glücklich; und du hast die Probe bestanden.

Sitah. Welche Probe?

Kov. Daß ich Falströms Freund bin, weißt du? —

Sitah. Das weiß ich nicht, und er hat mir davon auch nichts gesagt.

Kov. „Freund! sagte er zu mir, du weißt, wie sehr ich dich liebe, welches Vertrauen ich in deine Rechtschaffenheit setze. Kannst du dich entschliessen, durch einen kleinen Betrug der Freundschaft ein Opfer zu bringen?“ — Ich schwieg, und überlegte. Er wiederholte seine Frage. Ich, schnell entschlossen, gab ihm meine Hand, und schwur ihm zu, was er begehrte. — „Meine Sitah — sprach er; — muß gerettet werden, sonst sind wir für einander verloren. Bey des Königs Ungnade, darf ich mich Bender nicht wieder nahen. Eile, und rette sie für mich. Aber — rief er mir nach, — vorher prüfe sie!“ — Ich habe dich geprüft und seiner Liebe werth gefunden. Ich bin gekommen, dich für ihn, und euch beyde für einander zu retten.

Sitah. Wie?

Kov. Ich sprach mit dem Bassa von meiner Bekehrung — Sieh! selbst diese Verstellung, opferte ich meinem Freunde auf — um mich dir ohne Verdacht nähern zu können. Ich gab vor, aus Liebe zu dir — verzeih! — aus Liebe zu dir, diesen Schritt gewagt zu haben. Der Bassa glaubte mir, und —

Sitah. (lächelnd.) Aber ich glaube dir nicht.

Kov. Warum nicht?

Sitah. Mein Herz will's nicht haben, daß ich dir glauben soll.

Kov. Ich verzeihe dir diesen Argwohn, aber — er kränkt mich.

Sitah. Und was soll's denn nun werden?

Kov.

Kov. Ich werde dich der Aufsicht deiner Wächter entreissen —

Sitah. Ich bin frey, und kann gehen, wohin ich will.

Kov. Jetzt nicht mehr.

Sitah. Nicht mehr?

Kov. Dein Bruder hat dich der strengsten Aufsicht des Bassa empfohlen; und du darfst, ohne deines Bruders Befehl, diese Mauern nicht verlassen.

Sitah. Nicht? du sollst gleich sehen, daß ich es darf. (klatscht in die Hände.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Fatime. Aline.

Fatime. (blickt verlegen auf Kovelo.) Wie?

Aline. Was will der hier?

Kov. Auf Befehl des Bassa bin ich hier.

Sitah. Und er will mir allerley aufheften. — Laßt doch einmal einen Sklaven mein Pferd vorführen.

Fatime. Ach liebe Sitah! das wird nicht geschehen können.

Sitah. Nicht?

Kov. Was sagte ich?

Aline. Der Bassa hat Befehl gegeben, dich genau zu beobachten, und nicht aus dem Harem hinaus zu lassen.

Sitah. Ist es möglich?

Kov. Nun, schöne Sitah! Habe ich dir etwas aufgeheftet?

Sitah. Das kann der Bassa nicht befehlen! Ich bin seine Sklavin nicht.

Kov. Wenn dich nun etwa dein Bruder an den Bassa verkauft hätte?

Sitah. Bey Gott! das hat mein Bruder nicht gethan. Zürnen kann er wohl mit mir, aber verkaufen, wird er mich nicht.

Kov. Darf er nicht? Hat er kein Recht dazu?

Sitah. O er darf wohl; aber er thut es nicht, denn er liebt mich.

Kov. Er ist gegen dich aufgebracht. Deine Liebe zu Falström, mißfällt ihm.

Sitah. So mag er thun, was ihm gut dünkt. Ich entsage meiner Liebe nicht. Und ich habe auch Muth etwas zu wagen, das —

Kov. (leiser.) Nun ja! das ist es ja eben, was ich — (zu den Weibern.) Entfernt euch!

Fatime. Wir?

Aline. Warum?

Kov. Ich spreche in des Bassa Namen mit euch.

(Fatime und Aline bücken sich, und gehen.)

Sechster Auftritt.

Sitah. Kovedo.

Kov. Ich bin hier, dich zu retten.

Sitah. Und Gustav kam nicht selbst?

Kov. Ich führe dich in seine Arme. — Er darf sich hier nicht blicken lassen. Sein Freund bietet dir die Hand, und wird dich zu deinem Gustav führen.

Sitah. Wenn?

Kov. So bald es sich thun läßt.

Sitah. (sieht ihn an.) Ich weiß nicht, warum ich dir das alles, was du sagst, nicht glauben kann! —

Kov. (empfindlich,) Es sollte mir leid thun, wenn ich alles umsonst gewagt, und mein Freund vergebens gehofft hätte.

Sitah. Du willst mich betrügen.

Kov. Ich?

Sitah. Du bist kein Freund meines Gustav.

Kov. Es thut mir leid, daß sich meine Gutwilligkeit irre führen lies. — Damit mich der Bassa nicht bey dem Worte nimmt, werde ich diese Kleider so bald als möglich ablegen, und deinem Gustav mit der traurigen Nachricht entgegen eilen: „deine Sitah, ist eine Gefangene des Bassa, und ist für dich verloren."

Sitah. (nachdenkend.) Warum schickte mir aber Gustav keinen andern Botschafter, als dich zu? Ich traue dir nicht. Du weißt wohl noch warum? Als wir uns das erstemal sprachen, war Gustav auch nicht allzu freundschaftlich gegen dich gesinnt. Er nannte dich so gar einen Verräther. Und warst du es nicht, der meinem Bruder zu erst unsere Liebe verrieth? Du bist der Urheber unsers Unglücks. Du kannst nicht meines Gustavs, nicht mein Freund seyn. Ich traue dir nicht.

Kov. Sitah!

Sitah. Du willst den Bassa, meinen Bruder, meinen Gustav, mich, uns alle, betrügen. —

Kov. Nun wohl! so bleib deinem Schicksal überlassen.

Sitah. Das wird mich nicht unglücklich machen.

Kov. Erwarte es.

Sitah. Ich muß ja wohl. — Aber, das kannst du glauben, für so einfältig ihr mich auch anseht; ich bin es nicht. Nehmt euch nur in acht, daß ich euch nicht selbst hintergehe. Denn die Liebe macht klug. (ab.)

Kov. Sitah! Noch ein Wort — (an der Thür.) Sie schiebt den Riegel vor. — Auf diesem Wege, ist also nichts zu verdienen. Still! ich werde einen andern Weg einschlagen, der mich sicherer zum Ziele meiner Rache führt. Pah! ich habe es ja nur mit plumpen Schweden, und mit Strohköpfen von Muselmännern zu thun.

Siebenter Auftritt.

Kovedo. Falström. Wache.

Falstr. (noch draussen.) Es hilft euch alles nichts?

Kov. Was ist das?

Falstr. Ich will den Bassa sprechen.

Wache. Zurück!

Falstr. (stößt einen Türken vor sich in den Saal hinein.) Es kostet Blut, wenn ihr mich zurück haltet.. (die Wache folgt ihm.)

Kov. Bey Gott! Falström! — Ha! nun feyert meine Rache ein glänzendes Fest. — (zur Wache.) Greift diesen tollkühnen Franken, der die Heiligkeit des Harems entweiht, oder es kostet euch die Köpfe.

Falstr. (zieht ein Pistol.) Wer sich mir naht, ist verloren!

(die Wache tritt zurück.)

Falstr. Was seh' ich? — Kovedo. — Ja! bey Gott! das ist Kovedo! — Im Turban?

Kov. Bekehrt durch die Erleuchtung des grossen Propheten. (zu der Wache.) Greift diesen Franken, sage ich, oder (zieht den Säbel.) ihr seyd des Todes!

Falstr. Ich habe im Namen des Königs, mit dem Bassa zu sprechen —

Kov. Hier ist kein Audienzzimmer.

Falstr. Hier, will ich meine Sitah sprechen. Sitah! liebe Sitah! wo bist du?

Kov. Weißt du, was du wagst? wo du es wagst?

Achter Auftritt.

Vorige. Sitah.

Sitah. (noch drinne.) Ha! das ist meines Gustavs Stimme!

Falstr. Hier bin ich, und erwarte dich.

Sitah. (kömmt heraus.) Gustav! — Mein Gustav! — (eilt auf ihn zu, und umschließt ihn mit ihren Armen.) Nun bist du sicher, und ich, bin es auch. (zu Kovedo.) Wie? du hast den Säbel gegen deinen Freund gezogen? —

Falstr. Freund?

Sitah. Nicht wahr, Gustav! du bist sein Freund nicht? du hast ihm keinen Auftrag an mich gegeben? Er hat mich dir nicht zuführen sollen?

Falstr. Hat dir das jener Mensch vorgelogen?

Sitah. Alles, recht wahrscheinlich. — Nicht wahr, er hat mich betrügen wollen?

Falstr. Kovedo! Bist du kein Nichtswürdiger, so antworte.

Kov. Der Bassa selbst, soll dir antworten. (geht.) — Ihr (zur Wache.) laßt sie nicht aus den Augen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Falström. Sitah. Wache.

Sitah. Seh' ich dich wieder? Ach mein Gustav! wir sind verloren. — Mein Bruder hat mich der Gewalt des Bassa übergeben, dort ist mein Kerker, ich darf nicht wieder von hier gehen, und dir, soll ich auf immer entrissen werden.

Falstr. Fasse Muth! noch kann sich vieles ändern.

Sitah. Und jener Bösewicht suchte mich zu hintergehen, nannte sich deinen abgesendeten Freund, und wollte mich, — der Himmel weiß wohin! führen. Wohl mir, daß ich ihm nicht geglaubt habe!

Falstr. Der Verräther soll mir Rechenschaft geben. —

Sitah. Wie hast du es wagen können, wieder hieher zu kommen?

Falstr. Was wagt die Liebe nicht? und welch ein Wagestück, gelingt ihr nicht? (führt sie weiter vor.) Hast du Muth für mich auch etwas zu wagen?

Sitah. Für dich und meine Liebe, alles.

Falstr. Du mußt mit mir entfliehen.

Sitah. Gleich! — Aber, wie ist das möglich?

Falstr. Kennst du Strickleitern?

Sitah Ich habe noch keine gesehen.

Falstr. Steck eilig dieses Papier zu dir. Es ist eine Strickleiter darinne.

Sitah. (steckt es zu sich) Und diese? —

Falstr. Die Haken an der Leiter schlägst du fest in das Fenster ein. Die Leiter hängt hinab. Du brauchst nichts zu fürchten. — nur getrost hinabgestiegen. — Indeß ich hier mit dem Bassa spreche, steigst du hinab. Unten im Hofe, unter der rothen Halle, steckt mein Reutknecht. Er hat schwedische Kleider für dich. Zieh sie an, und reute so gleich mit ihm davon nach Warnitza. Vor der Stadt, erwartet dich der Sekretair Ehrenpreis. Bey ihm, bist du sicher. — Um mich, sey unbesorgt. Ich komme Dir gewiß nach.

Sitah. (ängstlich.) Ja — aber —

Falstr. Es kann nicht anders gehen. Dabey muß es bleiben. Sonst sehen wir uns nie wieder.

Sitah. (zitternd.) Ja! ich will hinabsteigen — ich will —

Falstr. Nur still!

Sitah. Ach Gustav! wie mir das Herz klopft!

Falstr. Bald wird es an dem meinigen klopfen, nichts wird uns dann wieder trennen.

Sitah. O! dann werden wir glücklich seyn!

Falstr. Sey ruhig! man kömmt.

(Sie treten auseinander.)

Zehenter Auftritt.

Vorige. Der Bassa. Kovedo.

Bassa. Sey willkommen in meinem Hause!

Falstr. Glück und Heil dir, ehrenwerther Bassa der glänzenden Pforte. — Mein Herr der König —

Bassa. Allah leite seine Schritte, und lenke seinen Sinn!

Falstr. — schickt dir durch mich, dieses Schreiben.

Bassa. (nimmt das Schreiben ehrerbietig an.) Allah mit dem König! — — Freund! du hast den Audienzsaal verfehlt. Ob mit Willen, oder nicht; es ist mir unangenehm.

Falstr. Verzeih der Sehnsucht des Liebenden! Ich wollte meine Sitah sprechen.

Bassa. Ihr Bruder will das nicht haben.

Sitah. Mein Herz erlaubt es ihm.

Bassa. Wenn der Bruder spricht, schweigt und gehorcht die Schwester.

Sitah. Ich bin keine Sklavin.

Bassa, Aber ein Weib.

Kov. Und die Entweihung dieses Harems —

Bassa. Kann mir nicht gleichgültig seyn.

Falstr. Ich werde mich darnach richten.

Kov. Der Uebermuth des Königs steckt seine Diener an.

Falstr. So kannst du froh seyn, daß er dich nicht in seine Dienste genommen hat.

Kov. (stolz.) Ich bin ein Diener der glänzenden Pforte.

Falstr. Auf Unkosten deines Bekenntnisses. Für dieses Handgeld dient kein Schwede.

Kov. Allah erleuchte euch!

Falstr. Heuchler!

Kov. Keine Beleidigungen! oder —

Falstr. Keine Drohungen! Wir fürchten keine.

Kov. Euer Stolz zur Unzeit ist bekannt. Man wird ihn beugen.

Falstr. Verächtliche Renegaten, wahrlich nicht!

Kov. Dieser Uebermuth im Angesicht des Bassa —

Falstr. Gleich viel, wo wir stehen. Was ich dir jetzt gesagt habe, würde ich dir an jedem Orte sagen; in der Moschee und im Tempel, und vor jedermanns Angesicht. Ich nehme auch hier kein Wort zurück.

Bassa. Bescheidenheit fordere ich von dir, in meiner Gegenwart. — Unser grosser Prophet hat dieses Mannes Herz erleuchtet; sein Herz zeigte ihm den rechten Weg —

Falstr. Und Hunger und Rachsucht führten ihn zu euch.

Kov. Verwegener!

Bassa. Er ist der unsrigen einer, und du hörst auf, ihn zu beleidigen. — Was übrigens den Schritt betrift, den du gethan hast, so wirst du wohl selbst wissen, welche Strafe er nach sich zieht.

Falstr. Ich bin ein Abgeordneter des Königs.

Bassa. Dieses Schreiben schützt dich. — Erwarte mich in dem Audienzsaale. — Aber, im Vertrauen gesagt, ohne Verlust deines Lebens be-

trittst du diesen Saal nie wieder. — Ich werde des Königs Brief lesen, und dir Antwort ertheilen.

Sitah. Herr! Mein Schicksal —

Bassa. Dein Bruder wird dich dem Chan überliefern.

Sitah. Dem Chan?

Bassa. Das ist sein Wille.

Sitah. Das duld' ich nicht!

Bassa. Wie?

Falstr. (winkt ihr bedeutend, sich nicht zu verrathen.) Sitah! der König und der Chan sind Freunde. Noch können wir hoffen.

Bassa. (ernsthaft.) Im Audienzzimmer werde ich dich finden.

Falstr. Wie du befiehlst. Leb wohl, Sitah!

Sitah. Allah sey mit dir!

Bassa. Keinen Aufenthalt. Die Nacht bricht herein. — Im Audienzzimmer —

Sitah. Leb wohl! Vergiß mich nicht und rechne auf meine unerschütterliche Treue.

(will gehen.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Askow.

Ask. Großmächtiger Bassa! ich — — Was seh' ich?

Bassa. Beruhige dich. Es ist nichts vorgefallen, das dich mehr, als mich beleidigen könnte. — Du kennst ja die Kühnheit unserer Schwedischen Gäste.

Askow. Hier in diesem Saale ein Ungläubiger? Allah! welche Verwegenheit! Und der Bassa —

Bassa. Befindet sich mit den Schweden in eben der Verlegenheit, in der sein Herr, der Grosherr, sich befindet. Sie gehen nicht vom Platze.

Askow. So wirft man sie zur Thür hinaus.

Falstr. Nicht so geschwind, wie du glaubst. — Hier, unter den Augen des edlen Bassa, bitte ich *dich* nochmals um die Hand deiner Schwester, *die* mich liebt.

Askow. Und hier sage ich dir nochmals, daß du sie nicht erhalten wirst, und nicht erhalten kannst. — Ich bin ein Myrsa, und was ich sage, dabey bleibt es.

Sitah. Bruder! wie oft hast du mir gesagt: Schwester, ich liebe dich! Ich will edler gegen dich handeln, als man sonst bey uns gegen Mädchen zu handeln pflegt. Ich will dich nie verkaufen.

Askow. Du hast dich meines Versprechens unwerth gemacht.

Sitah. Durch Liebe?

Askow. Zu einem Ungläubigen.

Falstr. Was hat mein Bekenntniß mit meiner Liebe zu thun?

Askow. An Worten fehlt's euch Franken nie, die wir nicht beantworten können —

Kov. Oder vielmehr, die ihr nicht beantworten wollt, weil ihr sie nicht zu beantworten braucht. — Ich, der ich so glücklich seyn soll, mich nunmehr bald ganz einen der eurigen zu nennen, ich, ein gebohrner Franke, und nun, durch die Gnade des grossen Propheten ein erleuchteter Gläubiger, —

Falstr. — bin ein vollkommener Heuchler!

Bassa. Keine Worte weiter!

Sitah. Bruder! du willst mich verkaufen?

Falstr. Bestimme einen Preis für sie. Ich bezahle, was du forderst.

Askow. Welche unerhörte Verwegenheit! du willst dich unterstehen, eine Rechtgläubige zu kaufen?

Falstr. Warum nicht?

Askow. Diese Kühnheit ist unerhört!

Bassa. Franke! laß mich nicht vergessen, wer dich gesendet hat.

Falstr. Wenn du das vergessen könntest —

Bassa. (aufgebracht.) Nun?

Falstr. Du würdest es bereuen müssen.

Bassa. Bereuen?

Kov. Welche Frechheit!

Sitah. Bruder! ich bitte dich, sey menschlich.

Askow. Fort in dein Gemach!

Sitah. Verkauf mich nicht!

Askow. Ja, ich schwör's bey meinem Barte! bey den Gebeinen meines Vaters! ich will und werde dich verkaufen.

Sitah. Allah! rette mich!

(ab; in ihr Zimmer.)

Zwölfter Auftritt.

Der Bassa. Falström. Askow. Kovedo.

Falstr. Askow! die Thränen dieses unschuldigen Mädchens werden einst auf dem Todbette mit Zentnerschwere dein Herz belasten. Geh Gefühl-

loser! und nenne dich keinen Menschen, denn das bist du nicht.

Bassa. Geh, und reitze mich nicht zum Zorn!

Falstr. Darf man bey euch die Wahrheit nicht ungestraft sprechen?

Bassa. Ich dulde keine Frechheiten.

Falstr. (auf Kovedo zeigend.) So entferne diesen Inbegriff aller Frechheiten von dir, oder laß mich *ihm* ein paar Worte in's Ohr sagen, die —

Bassa. Unerhört! — Weißt du, mit wem du *hier* sprichst?

Falstr. Mit dem Bassa von Bender, der ein Mensch ist, und den ich ungern in der Gesellschaft (auf Askow zeigend) eines Unmenschen, und eines (auf Kovedo zeigend) Verworfenen sehe.

Kov. } Herr! —
Askov. } Wie? —

Bassa. Kein Wort weiter, oder bey meinem Haupte! du sollst fühlen, was du gesagt hast.

Falstr. Immer nur die **Wahrheit**. Das fühle ich. Davon bin ich überzeugt. — In solcher Gesellschaft, wie diese ist, könnte man dich bey Gott! selbst verkennen.

Bassa. Was sagst du?

Falstr. Was ich zu wiederholen mich nicht fürchte.

Bassa. Wache!

Falstr. Wie?

Bassa. Du giebst sogleich deine Waffen ab! — Dein König soll entscheiden —

Falstr. Ja, er soll entscheiden, ob ich die Wahrheit sagen darf, oder nicht. Willst du,

kannst du verantworten, was du jetzt zu thun wagst?

Bassa. Was ich wage? — Vergißt du, was du gewagt hast?

Falstr. Wahrheit ist kein Wagestück.

Bassa. Gieb deine Waffen ab! — dein König soll erfahren, wie du dich betragen hast.

Falstr. So wird er erfahren, daß ich mich als Mann von Ehre und Gewissen betragen habe. — Meinst du nicht, es sey mir ein leichtes, selbst dem Tode zu trotzen? Ich habe ihn nie gefürchtet. Was mich aber jetzt bewegt zu thun, was ich sonst nicht thun würde, das werdet ihr noch zeitig genug erfahren. (giebt Degen und Pistolen an die Wache.) Sieh! hier steh ich unbewaffnet, und dennoch wiederhole ich: Askow ist ein Unmensch! dieser Abtrünnige ist ein Niederträchtiger, und daß sich der Bassa in ihrer Gesellschaft befindet, thut mir leid. (ab. — Ihm folgt die Wache.)

Dreyzehenter Auftritt.

Der Bassa. Askow. Kovedo.

Askow. Und du bleibst ruhig?

Bassa. Er ist ein Abgesandter des Königs. Und — kennt ihr diesen König?

Kov. Die Verwegenheit und Frechheit dieses Menschen aber, der sich erkühnte —

Bassa. (bedeutend.) Er behauptet, Wahrheiten gesagt zu haben. (ab.)

Kov. Was sagte der Bassa?

Askow. Er sprach von Wahrheiten. — Mich treffen sie nicht. (ab.)

Vierzehenter Auftritt.

Kovedo.

Aber mich? — — Nun ja doch! mögen sie glauben, was sie wollen, er und der Bassa; sie sind ja doch Dummköpfe gegen mich, mit denen ich spiele, wie ich will. — (geht an Sitahs Zimmerthür.) Sie hat sich verriegelt. — Sitah! — Sitah! — Es regt sich nichts in ihrem Zimmer. — Sie wird weinend auf ihrem Lager liegen, und — — verkauft soll sie werden? Gut! — In Konstantinopel gilt sie mehr als hier. — Und was könnte wohl des Königs Kopf bey dem Czar gelten? — Sicher läßt er es auf das Aeusserste ankommen. Es kömmt zu Thätlichkeiten, dafür bürgt mir seine Entschlossenheit. — Gut! Es wird hin und her geschossen und — — der König — Sitah — Falström — Ein Kleeblat. Sehr ungleich! Aber — Kovedo! Ueberlegung! (wirft sich auf ein Sofa.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Saal in des Königs Wohnung.

Erster Auftritt.

Poniatowsky. Falström.

Poniat. (kömmt durch die Mittelthür herein, und geht schnell auf eine Seitenthür zu.)

Falstr. (tritt rasch ein.)

Poniat. (sieht sich um.) Ey, ey! Sogar in Bender übernachtet? — Der König hat schon dreymal nach euch gefragt. (ab.)

Falstr. Wer sagt mir: wo sie ist? Ob sie hier ist? — O! meine Ungeduld — Nur hurtig zum König! (geht auf des Königs Zimmer zu.)

Zweyter Auftritt.

Falström. Ehrenpreis.

Ehrenpr. (kömmt aus des Königs Zimmer) Falström!

Falstr. Sitah!

Ehrenpr.

Ehrenpr. Sie ist in Sicherheit.

Falstr. Ist sie —

Ehrenpr. Still! der König folgt mir auf dem Fusse nach. (ab.)

Dritter Auftritt.

Der König. Falström.

König. Nun! da bist du ja.

Falstr. Dieser Brief wird Ew. Majestät sagen, warum ich über Nacht in Bender bleiben mußte.

König. Mußte? (liest den Brief.) Tolle Streiche! (schüttelt den Kopf) Ja, ja! du bist auch ein Schwede. (immer im Lesen) Hm! — Der Bassa auf dem Wege zu mir?

Falstr. Er folgt meinen Hufen. Im Augenblick muß er hier seyn.

König. So? (in den Brief sehend.) Wirklich die letzte Unterredung? Viel Eil! — Ich habe keine. Ich gehe nicht.

Falstr. Sire! noch habe ich —

König. (hört ihn nicht.) Ich will doch sehen — (gefaßt und lächelnd.) Ich gehe nicht, so wahr ich König bin!

Falstr. Sire! wenn ich es wagen dürfte —

König. (droht mit dem Finger.) Du hast viel gewagt!

Falstr. Sire! ich bitte nur —

König. Dir hat der Bassa schon den Kopf warm gemacht, nun kömmt die Reihe an **mich**. Hast du den Bassa gefürchtet?

Falstr. Bey Gott nicht!

König. (lacht.) Nun! so darf ich ihn auch nicht fürchten.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ehrenpreis.

Ehrenpr. Der Bassa von Bender —

König. Hat sich schon melden lassen. Kömmt er? — Hier soll er mich erwarten. — Falström! noch ein paar Worte im Vertrauen.

(ab. — Falström folgt ihm.)

Fünfter Auftritt.

Ehrenpreis. Poniatowsky. Daldorf.

Dald. Das wird eine rührende Audienz werden! der Bassa wird uns mit sanften Worten sagen, daß er Befehl erhalten habe, uns höflichst zum Hause hinaus zu werfen.

Poniat. Und der König wird antworten?

Dald. "Darauf laß' ich's ankommen."

Poniat. Das ist voraus zu sehen. — Der Bassa hätte sich den Weg erspahren können.

Sechster Auftritt.

Vorige. Sparre. Tschammer. Mehrere schwedische Offiziere und Kammerherrn.

(Vor dem Hause ein Marsch von Janitscharen Musik.)

Kanzler Müllern (führt herein) den Bassa. Ihm folgen Kovedo. Der Aga der Janitscharen. Einige Janitscharen Offiziere.

(Bewillkommungskomplimente, bis die Musik aufhört.)

Ein Kammerherr (öffnet die Thür) der König (tritt heraus.) Falström.

Bassa. Großmächtigster König! Freund der Ehre und des Ruhms, und unserer glänzenden Pforte! Herr! dessen Unternehmungen Allah mit Glück krönen wolle!

König. Willkommen Herr Bassa! Ihr kommt, uns zum letztenmal die Thür zu zeigen?

Bassa. Ich komme, dir den Innhalt meiner Verhaltungsbefehle meines Herrn zu eröffnen. Ich und der Chan haben Divan gehalten, und —

König. Was sagt man in Konstantinopel?

Bassa. Erlaube mir, dir alles zu sagen, was ich weiß.

König. Nun dann, Herr Bassa! Wir wollen hören, (stemmt sich mit der Hand auf einen Tisch.) was man uns zum letztenmal zu sagen hat.

Bassa. Laß es dir gefallen, die Rede meines Allerdurchlauchtigsten Herrn, dessen Schritte Gott segnen wolle! — im Divan zu Konstantinopel, zu hören.

König. [redacted]

[redacted] „Ich kenne den König von Schweden fast durch nichts, als durch seinen Unfall bey Pultawa, der ihn in meine Staaten trieb. — Ich habe niemals geglaubt, (und glaube es auch nicht,) seiner nöthig zu haben. Ich habe auch gar keine Ursach, ihn zu lieben, oder zu fürchten. Ohne allen andern Betracht, blos auf den Antrieb, der den Muselmannen eigenen Gastfreygebigkeit, und meiner Kaiserlichen Großmuth, habe ich ihn, und sein etwa aus 7000 Köpfen bestehendes Gefolge von Schweden, Pohlen und Kosaken, aufgenommen, und beynahe viertehalb Jahr unterhalten. Bald nach seiner Ankunft sendete ich ihm aus meinem Schatze, viermalhundert tausend Thaler, und mein Seraskier von Bender, hat ihm täglich 500 Thaler Tafelgelder, und seinen Offizieren verhältnißmässige Summen nach ihrem Range ausgezahlt; andere Bedürfnisse nicht zu rechnen. — Vor einigen Wochen fordert er von mir zu seiner Rückreise in seine Staaten, 500,000 Thaler. Ich gab ihm 600,000 Thaler und eine zahlreiche Eskorte, nebst allen Nothwendigkeiten, zu der Reise. Jetzt nun, da alles das geschehen ist, — jetzt erklärt er, daß er nicht abreisen werde, wenn er nicht von neuem 500,000 Thaler ausgezahlt bekommen würde. — Nun frage ich: handle ich ungerecht, wenn ich ihn zu seiner Abreise zwinge? „ — der ganze Divan antwortete: Nein! — der Mufti hat einen Fetfa ausgefertiget, und —

König. Und ich frage: Was wollt ihr thun?

Bassa. Was will der König thun?

König. Ich will nicht eher abreisen, bis ich das Geld bekommen habe, das ich noch fordere.

Bassa. Ich bin verloren! Es kostet mir meinen Kopf, daß ich gegen den Befehl meines Herrn, schon die erste **ganze** Summe von 600,000 Thalern **auf einmal** ausgezahlt habe.

König. Was wird man thun, wenn ich nicht abreise?

Bassa. Mein Herr gebietet mir und dem Chan, Gewalt zu gebrauchen, und ich fürchte für uns beyde.

König. Fürchte nichts für mich, und fürchte nichts für dich. Ich werde dein Betragen bey dem Kaiser zu rechtfertigen wissen.

Bassa. Der Kaiser ist nicht gewohnt, Fehler rechtfertigen zu lassen, sondern zu bestrafen, wenn man auch nur Anlaß zu einer Klage, oder zum Verdacht gegeben hat. Die beste Rechtfertigung, grosser König! die du mir geben kannst, ist diese, deine Abreise zu beschleunigen, und dies ist die einzige, die mir das Leben retten kann.

König. Wenn ich nicht die noch verlangten 1000 Beutel erhalte, kann ich nicht abreisen. Erhalte ich das Geld nicht von der Pforte, so muß ich es bey fremden Kaufleuten aufnehmen, oder ich muß es mir aus meinem Lande schicken lassen. — Was wollt ihr thun?

Bassa. Wir müssen den Befehl unsers Herrn befolgen, und unsere Truppen anrücken lassen.

König. Was? Glaubt ihr mich zu erschrecken? Will man mich zwingen, das zu thun, was ich nicht thun will? — Ich bin fest entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Bassa. Ist es möglich!

König. Sparre! meine Leute sollen so gleich zu den Waffen greifen. (Sparre ab.)

Bassa. Gott bewahre uns, daß wir mit unsern Freunden sollten handgemein werden.

König. Ist das nicht der Wille der glänzenden Pforte deines Herrn und des Vezier's?

Bassa. Ich und der Chan, wir haben geschärfte Befehle erhalten, uns —

König. Wenn ihr rechtschaffene Diener eurer Herrn seyd, so thut, was euch befohlen ist.

Bassa. Grosser König! willst du dein und der deinigen Leben —

König. Ich fürchte weder die Drohung, noch ihre Wirkungen.

Bassa. Du wirst nicht abreisen?

König. Ich bin noch nicht fertig, und reise nicht eher, bis ich's bin: Wenn man mich angreift, werde ich mich wehren. (ab)

Bassa. Grosser Gott! was sagte der König? — Was soll ich thun?

Poniat. Deine Pflicht.

Bassa. Gott ist mein Zeuge, ich kann nicht anders handeln! Er will es so haben. — Es sey. — (ab, mit Kovedo, dem Aga, und Gefolge.)

Siebenter Auftritt.

Poniatowsky. Tschammer. Der Kanzler. Daldorf. Falström. Ehrenpreis. Offiziere.

(Vor dem Hause, ein Abzugs-Marsch von Janitscharen-Musik.)

(Einige stehen nachdenkend da, andere gehen umher. Falström spricht mit Ehrenpreis.)

(Die Musik hört auf.)

Kanzler. Nun, Herr General?

Poniat. Was ich längst gesagt habe.

Kanzl. Können sie Unmöglichkeiten möglich machen?

Dald. Wahrlich nicht!

Tschammer. Wir sind verloren!

Kanzl. Ohne Rettung verloren.

Achter Auftritt.

Vorige. Der König.

König. Wer ist verloren? Wir doch nicht? — Mein Kanzler kann das wohl sagen. Meine Offiziere werden nicht einmal daran denken.

Poniat. Nein, Sire! — Sie haben gesprochen, wie ein König.

König. So werde ich immer sprechen, und wenn alle Waffen der Welt mir drohten. Was kann uns hier geschehen, das uns nicht auch allenthalben geschehen könnte?

Kanzl. Sire! die Wahrscheinlichkeit —

König. Wir kennen nur Gewißheit, und diese ist, daß wir nicht nachgeben, daß wir uns nicht fürchten werden.

Neunter Auftritt.

Vorige. Sparre.

König. Nun, Sparre?

Sparre. Unsere Leute stehen unter den Waffen.

König. Gut!

Sparre. So gleich mit dem Bassa zogen auf seinen Befehl, die Janitscharen ab, und die Wachen wurden weggenommen.

König. Wir werden uns selbst bewachen.

Sparre. Ich habe ihre Posten mit unsern Leuten besetzen lassen.

König. Recht so!

Kanzl. Ew. Majestät sind also fest entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben?

König. Fest. — (lächelnd.) Sie wollen haben, wir sollen machen, daß wir auf dem Froste fortkommen, und haben uns also deshalb Pferde geschickt? — Alle neunzehn Pferde, die mir von dem Grossultan, von dem Vezier und dem Chan bisher geschenkt worden sind, führe man vor's Lager, und erschiesse sie dort sogleich; das befehle ich.

Kanzl. Sire! —

König. Die Tartarn werden ihre Lieblingsspeise nicht umkommen lassen. — (zu einem Offizier.) Die Pferde sollen erschossen werden.

(Der Offizier bückt sich, und geht ab.)

König. Ich verlange weder ihren Frost, noch ihre Pferde!

Kanzl. Aber, Sire! —

König. Sind die Befehle des Bassa und des Chans nicht untergeschoben, so mögen sie ihre Pflicht thun.

Kanzl. Die Depeschen des Großveziers überzeugen Ew. Majestät, daß es dem Großherrn Ernst ist, seine Gäste los zu werden.

König. So mag er zusehen, was mit ihnen anzufangen ist.

Kanzl. Darf ich es wagen, Ew. Majestät um Gehör zu bitten?

König. Seit wenn spricht man so mit mir? Ich will alles anhören, was man mir zu sagen hat. Rede!

Kanzl. Ich fürchte —

König. Ich fürchte nichts. Ich habe nie etwas gefürchtet. Es wird alles gut gehen. — Rede!

Kanzl. Ich beschwöre Ew. Majestät, die Ueberbleibsel von Pultawa, nebst dero eigenen geheiligten Person, nicht einer übelverstandenen Standhaftigkeit aufzuopfern. — Dies zu thun ist meine Pflicht.

König. Schon recht! — Nur weiter.

Kanzl. Jedermann ist Herr in seinem Hause, und hat Macht und Fug in demselben zu befehlen. Wir sind Gäste der Pforte. Sie hat uns bewirthet und ernährt; sie handelt nicht ungerecht gegen uns, wenn sie, unsers Besuchs müde, uns gehen heißt. Ja, sie kann, wenn wir uns weigern, uns mit dem vollkommensten Rechte, so-

gar zwingen, zu gehen. Wir sind ungerecht und undankbar, wenn wir nicht thun, was man von uns verlangt. Ergreifen wir die Waffen gegen unsere Wohlthäter, wider ihren Willen zu bleiben, so begehen wir sogar ein Verbrechen.

König. Meinst du? — Das sagt mein Kanzler aus Pflicht. — Was sagen meine Offiziere?

(Stille.)

König. Die Rede ist vom Fechten.

(Stille.)

König. (halbunwillig.) Daldorf! sprich.

Dald. Wir sind schuldig und bereit, Ew. Majestät Befehlen zu gehorchen. Zugleich unterstehen wir uns aber, Ew. Majestät zu bitten, den Ruhm der schwedischen Waffen nicht auf's Spiel zu setzen. Es ist in diesem Gefecht, weder Ehre zu erwerben, noch ist von demselben ein glücklicher Ausgang zu erwarten.

König. Nicht?

Dald. Wir werden uns bis auf den letzten Blutstropfen wehren, wir werden fechten, wie wir bey Narva gefochten haben, aber, wir werden dennoch unterliegen. Die Zeit, der Mangel, die Menge unserer Feinde werden uns vernichten. Alles wird über uns herfallen, und es wird für den schwedischen Namen ein unauslöschlicher Schandflecken seyn, nicht etwa gegen unsere Feinde, die wir zu bekämpfen und zu schlagen immer gewohnt waren, zu fechten, sondern unsere Freunde und Wohlthäter zu ermorden.

König. So spricht Daldorf? — Tschammer! Sparre!

Tscham. Ew. Majestät! —

Sparre. Sire! —

König. Poniatowsky?

Poniat. Wie Ew. Majestät befehlen!

König. Daldorf! du weißt zu fechten —

Dald. (reißt die Brust auf.) Hier kann ich jedermann, der daran zweifeln wollte, die Beweise zeigen. — Was ich gesagt habe, habe ich aus Ueberzeugung gesagt.

König. Ihr habt bisher immer als brave Leute gehandelt, heute, sprecht ihr wie Memmen. Gehorcht! wie ihr wißt, daß es euere Schuldigkeit ist, und seyd wieder, was ihr sonst waret.

(Pause.)

König. (sieht sie alle bedeutend an.) Jeder gehe an seinen Posten. — So wahr ich König bin, ich lache jeder Gewalt! Der Bassa mag verantworten, was geschieht. — — Ich gehe nicht. Jeder auf seinen Platz. Den meinigen, sollt ihr nicht leer finden. (macht mit der Hand ein Entlassungszeichen.)

(Alle gehen ab.)

König. (sieht ihnen nach. — Geht nach der Thür seines Zimmers. — Dreht sich herum.) Falström!

Zehenter Auftritt.

Der König. Falström.

Falstr. (geht zurück.) Sire? —

König. Du wirst doch mit Muth fechten?

Falstr. Wir alle werden fechten, wie es braven Schweden geziemt.

König. Du bist Hauptmann. (geht.)

Falstr. Diese Gnade — Ew. Majestät —

König. (kömmt wieder.) Dein Mädchen?

Falstr. Meine Sitah, ist in Sicherheit.

König. In Sicherheit?

Falstr. Sie ist unter Schweden.

König. Unter Schweden?

Falstr. Sie ist hier.

König. Hier? — Hier? bey uns?

Falstr. Mitten unter uns. — Ihre Flucht —

König. Wird Lärm machen.

Falstr. Sire! —

König. Man wird sie reklamiren.

Falstr. Was der Lieutenant erbeutete, giebt der Hauptmann nicht zurück.

König. (klopft ihn auf die Achsel.) Du bist ein Schwede!

Falstr. Ew. Majestät höchster Schutz —

König. Muß sich jetzt selbst beschützen.

Falstr. Und seine Schweden stehen um ihn. Eine undurchdringliche Mauer!

König. Ich verkrieche mich nicht hinter Mauern. An euerer Spitze sollt ihr mich auch diesmal, wie immer, sehen. — Sie sollen uns gewiß nicht fortjagen.

Falstr. Gewiß nicht!

König. Nun, suche ich dich auf deinem Posten.

Falstr. Dort soll mich mein König finden.

König. Dort sollen sie uns alle finden. (geht.)

Falstr. Sire! —

König. Was willst du?

Falstr. Ich —

König. Noch etwas? — Hurtig! Die Zeit ist edel. Sie gehört unserm Vorhaben, und wir müssen ihr jede Minute abkaufen.

Falstr. Nur noch eine Minute, für mich und meine Sitah!

König. Wie?

Falstr. Nur noch diese Minute!

König. Ich verstehe dich nicht.

Falstr. Ich habe es gewagt, — und Sire!! (öffnet hastig die linke Seitenthür.)

Eilfter Auftritt.

Der König. Falström. Sitah.

Falstr. (führt Sitah heraus.) Meine Sitah!

Sitah. (fällt vor ihm nieder.) Grosser König!

König. Was soll das?

Falstr. (fällt nieder.) Ew. Majestät, werden —

König. Aufgestanden, Hauptmann!

Sitah. (will ihm den Rock küssen.) Nun auch mein König!

König. (wehrt mit der Hand ab.) Ja doch!

Sitah. (ergreift; und küßt seine Hand.) Mein König und Herr!

König. Es ist mir sehr lieb, daß du da bist. Es wird alles gut gehen! (geht hastig fort.)

(Falström und Sitah springen auf.)

König. (dreht sich herum.) Falström! (lächelnd und traurig.) Sie könnte mir beynahe selbst gefallen. — Laß sie dir ja nicht wieder nehmen! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Sitah. Falström.

Sitah. "Laß sie dir ja nicht wieder nehmen!" — das hat der König gesagt.

Falstr. Und das sagt auch mein Herz. Man soll dich mir gewiß nicht entreissen. — Indessen, bis wir unserer Sache gewiß sind, verbirgst du dich wieder.

Sitah. Ach! daß wir doch schon von hier fort wären. — Ich fürchte meinen Bruder —

Falstr. Und rechnest nicht auf den Schutz meiner Liebe? auf den Schutz meines Königs? — Wer will es wagen, uns zu trennen? Du bist mein auf ewig.

Sitah. Ach mein Gustav! —

Falstr. Ich höre ein Geräusch. Man kömmt. Verbirg dich.

Sitah. Ich gehe, aber ich bin doch bey dir. (ab.)

Dreyzehenter Auftritt.

Falström. Askow. Koredo. Palmberg.

Palmb. Nur hier herein! (geht ab.)

Falstr. (geht nach des Königs Zimmer.)

Ask. (hält ihn zurück.) Wir müssen den König sprechen.

Falstr. Erwartet ihn hier. (will gehen.)

Ask. (hält ihn zurück.) In deiner Gegenwart will ich mit dem König reden. — Vorher aber frage ich dich: wo ist Sitah, meine Schwester?

Falstr. Weißt du es, wo sie ist?

Ask. Nein! — Aber du wirst wissen, wo sie ist.

Falstr. Ist sie hier?

Ask. Du fragst mich? — Du weißt es, wo sie ist. Durch deinen Beystand entfloh sie aus Bender.

Falstr. Ich habe sie nicht fliehen sehen.

Ask. Aber du weißt es, daß sie floh. Und hier hat sie bey euch Schutz gefunden. Das ist gewiß. — Ich will den König sprechen. Er kann und wird nicht ungerecht handeln.

Falstr. Wie kömmt es, daß ihr noch nicht auf euern Posten seyd? — Ich eile auf den meinigen.

(Im Zimmer des Königs wird geklingelt.)

Vierzehenter Auftritt.

Vorige. Ehrenpreis.

Ehrenpr. (tritt ein.)

Falstr. (giebt ihm einen bedeutenden Wink.) Der König hat geschellt.

Ehrenpr. (eilt in des Königs Zimmer.)

Kov. Ich habe einen Auftrag von dem Bassa an den König.

Askow. Ich verlange den König zu sprechen.

Kov. Mein Auftrag leidet keine Verzögerung.

Askow. Was ich mit dem König zu sprechen habe, duldet keinen Aufschub.

Ehrenpr. (kömmt zurück.)

Falstr. (halblaut.) Darf man wissen, was der König befohlen hat?

Ehrenpr. Alle Fremde sollen sogleich, wenn sie nicht gutwillig gehen wollen, mit Gewalt aus unserm Lager entfernt werden.

Kov. Ich bin im Namen des Bassa hier, und verlange sogleich gemeldet zu werden.

Ehrenpr. Der König wird bald selbst hier seyn. — Jetzt ist er nicht zu sprechen. (ab.)

Askow. Ich bleibe hier. Ich erwarte den König. — Kein Mensch, keine Drohung soll mich abhalten, ihm zu sagen, was ich ihm zu sagen habe.

Kov. Ich werde ihm sagen, wie man einen Abgesandten des Bassa behandelt, und werde Genugthuung fordern.

Fünfzehenter Auftritt.

Falström. Kovedo. Askow. Sparre.

Sparre. (geht in des Königs Zimmer.)

Falstr. Nach dem, was vorgefallen ist, fragt der König weder nach dem Bassa, noch nach der Genugthuung, die seine Abgeschickten fordern mögen. Der Bassa hat den König aufgebracht, und sein Abgesandter wird ihn nicht besänftigen können.

Askow. Ich verlange Recht und Gerechtigkeit, und brauche den Zorn keines Königs, nicht einmal den Zorn meines Chans, zu fürchten. Willst du dir Unglück erspahren, so gieb mir meine Schwester zurück; denn bey Gott und unserm grossen Propheten! ich gehe nicht eher von der Stelle, bis ich meine Schwester mit mir nehmen kann.

Sparre. (kömmt zurück.) Herr Hauptmann! — zu'm König.

(Falström geht in des Königs Zimmer.)

Kov. Ich bin ein Abgesandter des Bassa an den König, und habe Eil.

Sparre. Er wird sogleich zu sprechen seyn.

Ask. Ich fordere Gerechtigkeit von dem König —

Sparre. Worüber?

Ask. Gerechtigkeit gegen Falström, der meine Schwester entführt hat.

Sparre. Weißt du das gewiß? — Wir wissen hier nichts davon.

Falstr. (kömmt zurück.) Der König verlangt des Bassa Auftrag zu wissen.

Kov. Ich muß ihn selbst sprechen.

Falstr. (öffnet die Thür) Hier ist er.

Sechzehenter Auftritt.

Vorige. Der König.

Kov. Glück und Heil dem grossen König von Schweden, dessen Schritte Allah leiten wolle!

König. Und unsere Fäuste dazu. — Was will der Bassa?

Kov. Er bittet Ew. Majestät nochmals, als aufrichtiger Freund, zu bedenken —

König. Ich habe nichts Unbedachtes gesagt.

Kov. Er wünscht, Ew. Majestät möchten ihn und den Chan nicht in Verlegenheit setzen —

König. Ich setze keinen Menschen in Verlegenheit.

Kov. Seine Befehle von der glänzenden Pforte —

König. Sind Befehle für ihn, aber nicht für mich.

Kov. Seine Pflicht —

König. Soll er erfüllen, so bedarf es weiter keiner Worte. Sie sind verloren.

Kov. Wenn Ew. Majestät abreisen wollen, so —

König. Das will ich nicht.

Kov. Alle nur erdenkliche Unkosten der Reise —

König. Er soll sich keine Unkosten machen.

Kov. Ew. Majestät werden die Freundschaft des Bassa —

König. Zu schätzen wissen.

Kov. Die Furcht, Ew. Majestät —

König. Ich fürchte mich nicht.

Kov. Der Bassa fürchtet —

König. Uns?

Kov. Für Ew. Majestät geheiligte Person.

König. Das soll er nicht thun.

Kov. Für Ew. Majestät theuerstes Leben.

König. Das sollte **meine** Furcht seyn, aber nicht die seinige. Er weiß meinen Entschluß. Und wenn er ihn vergessen hat, so wiederholt ihm denselben in meinem Namen. **Ich gehe nicht.** — Entlassen! (geht.)

Ask. Grosser König!

König. Noch ein Abgesandter?

Ask. Mein Herz sendet mich an Dich.

König. Dein Herz? Nun! das ist doch kein Bassa!

Ask. Meine Zuversicht auf deine Gerechtigkeitsliebe führt mich hieher.

König. Was willst du?

Ask. (auf Falström zeigend) Dieser, dein Offizier, hat meine Schwester entführt.

König. Hauptmann! ist das wahr?

Falstr. Ich habe sie nicht entführt. Sie ist entsprungen.

König. (giebt ihm einen Wink.)

Falstr. (geht nach Sitahs Zimmer, und führt sie heraus.)

Ask. Gieb mir meine Schwester zurück.

Siebenzehenter Auftritt.

Vorige. Sitah.

König. Mädchen! Welchem willst du folgen? Dem Bruder, oder dem Liebhaber?

Sitah. (fällt vor ihm nieder.) Mein König und Herr!

König. Welchem willst du folgen?

Sitah. (springt auf, und eilt in Falströms Arme.) Meinem Gustav!

König. (zu Askow.) Du hast meine Gerechtigkeitsliebe angefleht. Sitah bleibt, wohin sie geflohen ist, in den Armen ihres Liebhabers. — Will sie mit dir gehen, so soll man sie nicht zurückhalten. Will sie zurück bleiben, so soll man sie nicht zwingen mit dir zu gehen. Ist das ungerecht?

Ask. Grosser König! —

König. An euern Posten! Was steht ihr hier? — Heißt ihr mich gehen, so kann ich euch doch auch wohl gehen heißen? Ist das ungerecht? — Droht ihr mir, so drohe ich euch wieder. Ist das ungerecht? Ihr sollt Dinge erleben, an die ihr in eurem Leben nicht gedacht habt.

(Falström führt Sitah in ihr Zimmer.)

König. Euer Chan und euer Bassa sollen mich nicht davon jagen, wenn ich nicht gehen will. Uns überfallet ihr nicht, uns verjagt ihr nicht, aber ihr sollt uns kennen lernen, wenn ihr uns noch nicht kennt. — Geht! — Ich gehe nicht. (steht sie fragend an, und bleibt stehen.) (Sie gehen.)

Fünfter Aufzug.

Lager der Türken und Tartarn.

(Im Hintergrunde Feldposten von Janitscharen.)

Erster Auftritt.

Kovedo. Askow.

(Hinter der Szene ein Marsch von Janitscharen-Musik.)

Kov. (kömmt nachdenkend heraus, und geht so auf und ab im Vorgrunde des Theaters.)

(Die Musik hört auf.)

Kov. Ein Labirinth, an dessen Eingange ich wohl eine Sitah, aber keine Ariadne, finde!

Ask. (kömmt)

Kov. Ist der Bassa angekommen?

Ask. So eben.

Kov. Wie ist dir?

Ask. Nicht so, wie es mir seyn wird, wenn ich einem den Kopf gespalten habe. Aber ich wette, dahin wird's nicht kommen. Der König zieht endlich doch ab, wenn er Ernst sieht, — und eines Mädchens wegen werden weder der Chan noch der Bassa den Mund verziehen, wenn nur der König geht.

Kov. Er geht nicht. — Wir werden handgemein.

Ask. Das gebe Allah!

Kov. Falström fällt — und Sitah ist mein?

Ask. Wenn du sie erbeuten kannst; Ja. Ich habe sie dir versprochen, und du bezahlst einen halben Beutel für sie an mich.

Kov. Sie ist mein! — Aber, Askow! es giebt wohl noch mehr als einen halben Beutel zu verdienen.

Ask. Wo?

Kov. In Warnitza.

Ask. Du meinst, des Königs Schätze?

Kov. Den Schatz, der ihn am theuersten zu stehen kömmt.

Ask. Ich verstehe dich nicht.

Kov. (zieht ihn auf die Seite.) Wollen wir theilen?

Ask. Bey meinem Barte! — Aber, was wollen wir denn theilen?

Kov. Was wir dafür bekommen.

Ask. Wofür?

Kov. Du weißt, was der Bassa hat bekannt machen lassen: Jeder Janitschar, der sich bey der Gefangennehmung des Königs so thätig beweißt, daß er ihm nur nahe genug kömmt, seinen Rock berühren zu können, erhält zur Belohnung 8 Dukaten. Die, die ihn wirklich gefangen überliefern, erhalten jeder 20 Dukaten.

Ask. Wollen wir das Geld verdienen?

Kov. Diese Kleinigkeit!

Ask. Weißt du mehr zu bekommen?

Kov. Das versteht sich. — Der Großherr hat befohlen, den König lebendig oder todt zu liefern.

Ask. Nun?

Kov. Der Großherr ist ein Knicker. — Was meinst du aber wohl, was der Czar für den Kopf seines Todfeindes zahlen würde?

Ask. Gewiß, 100 Beutel.

Kov. Tausend!

Ask. Heiliger Prophet!

Kov. Diese 1000 Beutel — wollen wir sie verdienen?

Ask. Ein schönes Geld!

Kov. Wollen wir es verdienen?

Ask. Wenn wir können! —

Kov. Unserer Zwey?

Ask. Es stehen Schweden um ihn herum.

Kov. Du wirst keinem etwas thun, wie ich merke!

Ask. Was? Zweifelst du an meinem Muthe?

Kov. Gegen die Schweden; Ja!

Ask. Du irrst dich!

Kov. Das muß ich erst sehen.

Ask. Du sollst Beweise erhalten. Du sollst sagen, der Myrsa Askow weiß den Säbel zu führen. — Also du meinst, des Königs Kopf —

Kov. Des Königs Kopf ist ein Kapital für uns, ein Schatz, den wir so leicht nicht wieder finden werden, wenn wir jetzt die Gelegenheit nicht benutzen.

Ask. Also, ich und du?

Kov. Wir drängen uns an den König — wir stehen, Mann für Mann, und —

Ask. Lassen uns zusammen hacken? — Nein! ich vergreife mich nicht an der Person des Königs; sie ist heilig.

Kov. Aber er wird dir den Kopf spalten, wenn er auf dich trift.

Ask. Ich suche ihn nicht auf. Mit Falström habe ich es zu thun, aber nicht mit dem König.

Kov. (ironisch.) Doch nicht, weil er so gerecht gegen dich war?

Ask. Bey Gott! er war ungerecht, und hat mich verächtlich behandelt.

Kov. Sehr verächtlich!

Ask. Er spottete meines Rechts —

Kov. — und hieß dich gehen.

Ask. Dich auch.

Kov. Dieß traf den Bassa, dessen Abgesandter ich war. Und was von dieser verächtlichen Behandlung auf meinen Antheil gekommen ist, das will ich durch diesen Säbel mit feindlichem Blute von mir abwaschen.

Ask. Bey Gott! ich auch. — Aber er ist König. Allah hat ihm ein Zepter gegeben, und — seine Person ist heilig. Ich morde ihn nicht, um 1000 Beutel nicht.

Kov. Du fürchtest ihn?

Ask. Du nicht? Sagst du Nein! so lügst du. — Sein Auge, sein Blick — (auf die Brust deutend.) Hier trägt er keinen goldenen Stern, aber sein Auge wirft Strahlen. Er ist zum König gebohren. Ich morde ihn nicht! (ab.)

Zweyter Auftritt.

Kovedo.

Der elende Dummkopf zerreißt ohne Bedenken die Bande der Blutsfreundschaft, die die Natur geschlungen hat, und verhandelt und verkauft seine Schwester, ohne Mitleid zu empfinden; aber er macht sich ein Gewissen daraus, einem fremden Menschen aufzulauren. Es ist Furcht, was ihn zaghaft macht! des Königs Blick allein würde ihn zu Boden werfen. Und mich — — bey Gott! ich weiß nicht, ob es mir nicht eben so gehen wird. Sein Blick ist fürchterlich groß, und dringt wie ein Schwert durch Mark und Gebein. Und wenn er nun mit gezogenem Degen, wie mit einer Wetterflamme, seinem Feinde gegen über steht, — — Kovedo! Kovedo! ich fürchte, du wirst dich ihm nicht zu nahen wagen. Gestehe es dir nur, du selbst hattest nicht den Muth, dich ihm zu nahen, Askow sollte auf Unkosten seines Kopfs ein Held seyn, und du, wolltest seinen Verdienst mit ihm theilen.

Dritter Auftritt.

Kovedo. Askow.

Kov. Nun, Askow! hast du dich eines andern besonnen?

Ask. Verdiene du die tausend Beutel allein; ich mache keine Ansprüche darauf.

Kov. Du hast unmöglich nachgedacht. Tausend Beutel!

Ask. Hast du sie schon? Gesetzt, es fällt dem Czar ein, zu sagen: „Der König war zwar mein Todfeind, aber er war ein König und seine Person war heilig. Der, der es wagte, als Mörder seine Hand an ihn zu legen, ist ein Bösewicht; strangulirt ihn.“ Wie da?

Kov. Wir sind keine Mörder. Wir sind Soldaten, und der König, fällt im Gefecht.

Ask. Ich disputire nicht mit dem Czar darüber. Ich lege keine Hand an den König. Verdiene du den Preis allein. Ich will ruhig in meiner Filzhütte schlafen, und will mein Gewissen nicht zu meinem Peiniger machen.

Kov. Du hast ein sehr engbrüstiges Gewissen!

Ask. Freund! es ist das Gewissen eines ehrlichen Mannes. Ich will es behalten, und vertausche es nicht gegen das Deinige.

Kov. Du wirst beleidigend.

Ask. Ich sage Dir nur, was ich denke. Mein Gewissen lasse ich aber nicht beleidigen. Willst du das deinige selbst beleidigen, so habe ich nichts dagegen. — Fechten sollst du mich gewiß sehen. Stehen werde ich, wie ein Mann stehen muß. Aber ich nahe mich dem König nicht. Das ist alles, was ich dir sagen kann, und dabey ist meines Herzens Meinung.

Kov. So ist es mir denn allein vorbehalten, das grosse Werk; und ich hoffe es zu vollenden. Mein Name wird berühmt werden. Der Ruf von meiner That wird die Welt durcheilen, und ewig mit derselben fortleben.

Ask. Mein Name, erlösche in meiner Hütte, und mein Gewissen bette mich weich, wenn die Stunde meines Abschieds sich naht. Mein Name, bleibe meinen Kindern heilig, und mein Gewissen, gut und rein, sey mein Firman, wenn ich mich dem Todesengel nahe, an seiner Hand in das Paradies zu gehen. Gott erhalte den König! (will gehen.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Der Bassa. Aga der Janitscharen.

Bassa. (mit dem Aga im Gespräch begriffen.) Eine Kühnheit, an der ich den König erkenne. — Freunde! hört, was mir so eben berichtet wird. Als der König noch als Freund bey uns war, bot ich ihm das schönste Haus zu seiner Wohnung in Bender an. Er schlug dieses Anerbieten aus, und kam nicht in die Stadt. Jetzt, da wir Feinde sind, da ich so eben im Begriff bin, gewaltthätig gegen ihn zu verfahren, — jetzt reutet er, nur von einem Offizier und ein paar Trabanten begleitet, mitten durch Bender.

Ask. Wie königlich kühn!

Kov. Wie verwegen!

Bassa. Ich fürchte, unser Angriff wird uns Menschen genug kosten. — O! daß der König doch ohne Gewaltthätigkeiten gehen wollte! Mein halbes Vermögen wollte ich darum geben. — Aber er geht nicht. Er ist fest entschlossen, zu fechten.

Ask. Allah schütze ihn!

Bassa. (zum Aga.) Wer kömmt dort?

Ask. Ein Schwede!

Bassa. Die Antwort auf meinen letzten Brief an den König. Diese Antwort entscheidet. Ist sie verneinend, so lasse ich auch so gleich zum Angriff blasen. Ich kann und darf nicht anders. Ich handele nach Pflicht und Gewissen.

Kov. (zu Askow.) Kennst du ihn?

Ask. Es ist Falström.

Kov. Sey ruhig, wenn du kannst.

Ask. Ich kann nicht ruhig seyn!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Falström.

Falstr. Herr Bassa —

Bassa. Allah sey mit dir! — Bist du ein Bote des Friedens, so sprich. Bist du es nicht, so verlaß mich so gleich wieder.

Falstr. (geht.) Gott mit dir!

Bassa. Ist es möglich? Will es der König auf das äusserste ankommen lassen? Rede!

Falstr. Das will er.

Bassa. Tapferer Schwede! was denkst du davon?

Falstr. Was mein König davon denkt.

Bassa. Also dein König ist fest entschlossen? —

Falstr. Zu fechten.

Bassa. Und zu siegen?

Falstr. Wer spielt, ohne Hoffnung des Gewinns? — Wer zieht das Schwert, ohne Hoffnung zu siegen?

Bassa. Aber die Unmöglichkeit hier? —

Falstr. Unmöglichkeiten, kennt der König nicht.

Bassa. So ist denn alles vergebens?

Falstr. Alles.

Bassa. Ich weiß, daß dem König von den Seinigen zugeredet worden ist, die Ehre seiner Waffen nicht auf das Spiel zu setzen. Und alles das hat nichts gefruchtet?

Falstr. Es hat nur seinen Entschluß bestärkt.

Bassa. Allah ist mein Zeuge, ich habe alles, ich habe mehr gethan, als ich hätte thun sollen. Nun ist das Loos geworfen. — Ich lasse zum Angriff blasen.

Falstr. Der König läßt dich ersuchen, die Weiber in unserm Lager zu schonen.

Bassa. Soll geschehen.

Ask. Also auch, deine Sitah?

Falstr. Auch diese.

Ask. Verwegner! und du wagst es, (fährt nach dem Säbel.) mir das —

Falstr. (zieht den Degen.) Wollen wir das Gefecht eröffnen? Hier bin ich.

Bassa. In meiner Gegenwart?

Falstr. (wirft den Degen in die Scheide.) Verzeih!

Bassa. Eisenkopf! wie dein König.

Ask. Du weißt, wie sehr ich beleidiget bin. Du kannst mir den Kampf nicht verbieten, und er, darf ihn mir nicht abschlagen.

Bassa. Sobald der Angriff geschieht, werdet ihr euch beyde zu finden wissen. Jetzt ist es dazu nicht Zeit. — Melde deinem König mei-

nen Entschluß. Ich beschwöre die Wahrheit desselben bey meinem Barte, bey meinem Haupte, und bey meiner Würde, die mir die glänzende Pforte verliehen hat. — Allah geleite Dich!

Falstr. Gott mit dir!

Ask. Bassa! ich kann ihn nicht gehen lassen.

Bassa. Ich befehle es dir.

Falstr. Du sollst mich gewiß finden. (zu Kovedo.) Wirst du dich auch finden lassen?

Kov. Das sollst du erfahren.

Falstr. Schwerlich! Mann gegen Mann, Auge im Auge, gelten weder Hinterlist, noch Heimtücke. Wo das Schwert entscheidet, helfen keine feinen Worte, und Bübereyen gelten nicht im offenen Kampfe! Bruder Askow wird sich finden lassen, aber du, wirst dich höchstens in's Gebüsch verkriechen, und mit einem Feuerrohr deinen Mann zu fassen suchen. Bin ich es, nach dem du zielst, so bin ich vielleicht der einzige hier, der von der Hand eines Niederträchtigen stirbt. Aber dann, übertrage ich selbst meinem Feinde Askow die Rache, und ich bin überzeugt, er wird mich rächen. (ab.)

Bassa. (blickt Kovedo fragend an.)

(Er geht ab. — Ihm folgt der Aga.)

Sechster Auftritt.

Askow. Kovedo.

Kov. Und du? —

Ask. Es ist wahr, er ist mein Feind, und ich werde ihn so gewiß aufsuchen, als ich ihn fin-

den werde. Aber ich werde thun, was er gesagt hat, wenn du ihn hinterlistig ermorden willst.

Kov. Bist du toll?

Ask. Nein, aber ehrlich.

Kov. Weißt du, was du sprichst?

Ask. Ich weiß es. — Fällst du ihn hinterlistig an, so weißt du, was ich thun werde. — Willst du etwa hinterlistig auf den König lauern, so werde ich eben das thun. Zeige ihnen Auge und Klinge. Willst du das nicht, so komme mir nicht in's Gesicht. Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit müssen gegen Freund und Feind gelten. So denke ich (will gehen.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Bassa.

Bassa. Askow! führe deine Leute an, und laß sie ausrücken.

Ask. So gleich! du sollst Zeuge seyn, wie tapfer wir, selbst gegen Schweden, fechten werden. In's Feuer, durch's Feuer, unter's Auge, und auf den Leib! (ab.)

Bassa. (zu Kovedo.) Ohne Hinterlist!

Kov. Herr! —

Bassa. Keine Verrätherey!

Kov. Du verkennst mich.

Bassa. Das soll mir lieb seyn.

Kov. Unter deinen Augen will ich fechten, und will dir beweisen —

Bassa. Beweise mir, daß der Schwede gelogen hat. (ab.)

Kov. Ich will euch Narren beweisen, was euch bewiesen werden muß. — Kovedo! hast du Muth? hattest du je Muth? — Pah! ich habe Kopf, und lache euers Muthes. Vorwärts — zum Gefecht! (ab.)

Achter Auftritt.

(Saal in des Königs Wohnung.)

Ehrenpreis. Tschammer.

Ehrenpr. (kömmt aus des Königs Zimmer.) Nun, Herr Oberst?

Tschamm. Sie rücken an.

(ab, in des Königs Zimmer.)

Ehrenpr. Sie rücken wirklich an?

(In der Entfernung fallen einige Schüsse.)

Ehrenpr. Wahrlich! sie meinen es ernstlich. (ab.)

Tschamm. (kömmt zurück.)

Neunter Auftritt.

Tschammer. Sparre. Daldorf.

Sparre. Sie feuern auf unsere Posten. (in des Königs Zimmer, ab.)

Tschamm. Kommt nur! kommt nur!

Dald. (kömmt.) Es bricht los. — Es sind Leute von uns gefallen.

Tschamm. Wetter!

Dald. Wir müssen hinaus! Wir müssen unter sie hineinfahren, sonst kommen sie herein, und verlieren den Respekt. (ab, in des Königs Zimmer.)

Tschamm. Ja, ja, da hat der General ganz recht! — Auf den ersten Ansatz, dürfen sie nicht herein. Wir aber, wollen hinaus, und wollen sie bewillkommen. (ab.)

Sparre. (kömmt aus des Königs Zimmer, und eilt über das Theater, ab.)

Zehenter Auftritt.

Der König. Daldorf.

Dald. Wie ich gesagt habe, Ihro Majestät, so ist es.

König. Ganz recht. — Die Reuter mögen hinaus brechen. (Daldorf ab.)

König. (stellt sich an das eine Fenster, und sieht hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Der König. Ehrenpreis.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Ehrenpr. (kömmt, und bleibt im Hintergrunde stehen.)

König. (sieht sich um.) Ehrenpreis!

Ehrenpr. Sire? —

König. Ist das dort nicht Klinkowström?

Ehrenpr. Er ist es.

König. Brav!

(Die Trommeln werden gerührt.)

König. Wir wollen dem Bassa einen heissen Tag machen!

Ehrenpr. Gewiß!

König. Wo wirst du bleiben?

Ehrenpr. Immer an Ihro Majestät Seite.

König. Du meinst doch nicht etwa, ich würde mein Testament machen?

Ehrenpr. Ich werde auch zu fechten wissen.

König. Brav, Ehrenpreis! du sollst Hauptmann seyn. — — Was ist das dort, linker Hand? — Nun wird's Zeit seyn, mich zu zeigen. (geht von dem Fenster.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sparre.

Sparre. Sire! —

König. Was giebt's?

Sparre. Daldorf, ist rechts unter sie hinaus.

König. Gut! dahin will ich auch.

Sparre. Links aber ist das Thor der Barriere von den Janitscharen zusammen gebrochen, und der Verhack erstiegen worden.

König. Sie sind herein? Sie müssen wieder hinaus. Mir nach, wer nur noch einen Funken Muth im Leibe hat. (zieht den Degen.) Sie müssen wieder hinaus. Sieg gelt' es oder Tod! Sie sollen wissen, mit wem sie fechten. (stürzt ab. Sparre und Ehrenpreis ihm nach.)

(In der Entfernung hört man die Trommeln wirbeln, und Schüsse fallen.)

Drenzehenter Auftritt.

Sitah.

Sitah. O wie schrecklich! — dieses Getümmel! meine Angst! — ach Falström! wo bist du? fechtend steht er jetzt an der Spitze seiner Soldaten, und ich bin nicht bey ihm. Ich sehe ihn nicht kämpfen, ich kann seinen Muth nicht bewundern. — Aber wer verwehrt mir das? — Ja! ich will hinaus ins Getümmel! ich will ihn aufsuchen, den ich liebe. An seine Seite will ich mich drängen, und will mit ihm siegen oder sterben. (eilt ab.)

Vierzehenter Auftritt.

Der Kanzler. Tschammer. (kommen von verschiedenen Seiten herein.)

Tschamm. (mit verbundener rechten Hand) Herr Kanzler!

Kanzler. Sie sind verwundet?

Tschamm. Ein Streifschuß!

Kanzler. Wie stehts?

Tschamm. Wie sie leicht denken können, schlecht. — Verlassen Sie des Königs Haus. Der König ist fest entschlossen, sich hier belagern zu lassen, wenn wir zurückgedrängt werden sollten.

Kanzler. Herr Oberster! wachen Sie über des Königs Leben.

Tschamm. So viel mir möglich! aber Sie kennen ihn. Der Himmel wache über uns Alle!

(Auf verschiedenen Seiten ab.)

Fünfzehenter Auftritt.

(Freyer Platz. Trommeln in der Entfernung. Das Schießen und der Läem nimmt zu.) Kovedo (hernach Janitscharen von einem Trupp Schweden verfolgt, ziehen sich fechtend über die Bühne.) Askow.

Kov. Der König mitten im Gefecht — und ich habe nicht Muth, mich ihm zu nähern. Seine Schweden umgeben ihn wie eine Ringmauer, und ich vermag nicht, mich in das Getümmel zu wagen.

Ask. Ein Wort!

Kov. (hat den Säbel gezogen.) Nach dem Gefecht; wenn wir uns wieder sehen.

Ask. Wohin?

Kov. Jenen fliehenden Janitscharen nach. Sie müssen stehen! (ab.)

Ask. Hat er wirklich Muth genug, sich unter die Fechtenden zu mischen? — Ich muß ihm nach — ich muß seine Heldenthaten sehen.

Sechzehenter Auftritt.

Der Bassa. Aga.

Aga. Herr! der König und seine Leute fechten wüthend. Er kämpft im dichtesten Gedränge. Schon sah' ich viele der unsrigen von seinem mächtigen Arm sinken. Kein Schwede flieht — jeder dringt sich vor, für seinen König zu leben und zu sterben.

Bassa. Keiner flieht! die Schweden sind tapfere Männer! (man hört Schwertgeklirr und Lärmen.)

Hörst du? Folge mir. Aga! um die Janitscharen an ihre Pflicht zu erinnern. (ab.)

Siebenzehenter Auftritt.

Askow. Falström. Schweden.

([redacted] sechs schwedischen Soldaten, [redacted] mit vorgehaltenen Bajonetten verfolgen, zieht sich fechtend zurück. Das Getümmel hinter der Szene wird stärker.)

Ask. Bin ich denn allein hier? Heda! Janitscharen! Lebendig bekommt ihr mich nicht in eure Gewalt.

Falstr. (eilt mit gezogener Klinge herbey, und wirft sich zwischen Askow und die Soldaten.) Kameraden! haltet ein. Dieser gehört mir.

Ask. Falström!

Falstr. Hier bin ich. Ich habe dich für mich gerettet. Wir versprachen einander, uns zu treffen. Du siehst, ich halte Wort. (stellt sich in Positur.)

Ask. Falström! Es kostet dir ja nur einen Wink, und diese Schweden schießen mich nieder.

Falstr. Was denkst du von mir? Wir fechten Mann gegen Mann wie Männer. Auf denn! Askow! —

Ask. Du hast mir das Leben gerettet, und ich sollte suchen, dir das deinige zu rauben?

Falstr. Du hast mich gefordert, und ich erscheine.

Ask. Ich kann nicht mit dir fechten.

Falstr. Ich verlange es.

Ask. Nun dann! du willst es haben. Es geschieht dir kein Unrecht. (Sie fechten.)

Achtzehenter Auftritt.

Vorige. Sitah.

Sitah. (mit Pfeil und Bogen bewaffnet, stürzt herbey, und wirft sich zwischen Beyde.) Mir, mir gelten diese Streiche, und ich will sie auffangen.

Ask. Zurück!

Sitah. Nicht von der Stelle! Hier stehe ich zwischen Liebhaber und Bruder. Welcher wird zuerst auf mich das Schwert zücken? — Zaudert ihr? Ich bin die Veranlassung eures Kampfes. Nur einen Streich, und ihr seyd wieder einig. Ich falle zwischen euch, und sterbe in den Armen meines Gustav. Bruder! durchbohre mich, da du nicht haben willst, daß ich mit diesem Manne glücklich seyn soll.

Ask. (wirft seinen Säbel weg.) Ich bin kein Weibermörder!

Sitah. (fällt ihm um den Hals.) Werde der Bruder meines Geliebten. Liebe ihn, wie ich dich liebe, und gieb ihm meine Hand.

Ask. Falström! du hast mir das Leben gerettet. Hier — nimm ein anderes hin. (stößt Sitah auf ihn zu.)

Falstr. Meine Sitah!

Sitah. (sinkt in Falströms Arme.) Hier ist mein Leben! Ich löse meinen Bruder! (Lärm und Geschrey, das Gefecht zieht sich näher. Waffengeklirr. Trompeten und Trommeln.

Neunzehenter Auftritt.

Vorige. (Allgemeines Gefecht. Der König umringt von seinen Schweden, welche ihn zu decken suchen.) Bassa. Aga. Schweden und Janitscharen. In der Ferne Kovedo.

Bassa. Allah sey gelobt! die Unsrigen siegen!

Aga. Der König ergiebt sich noch nicht — er kämpft wie ein Löwe! (Es fällt ein Pistolenschuß.)

König. Haltet ein Kammeraden! der galt mir. — (sieht sich um.)

Ask. (faßt Kovedo wild an der Brust.) Er schoß rücklings nach dem König wie ein Meuchelmörder —

Bassa. Haut ihn nieder — (die Janitscharen heben ihre Säbel.)

König. Haltet ein! Laßt ihm sein Leben, ich vergebe ihm! — Die Erinnerung dieser schwarzen That sey die Strafe seines Vergehens.

Bassa. Werft diesen Niederträchtigen sogleich in Fesseln. (Kovedo wird abgeführt.)

König. (blickt sie mit grossen Augen alle im Kreise an.) Nun glaube ich bald selber, daß es sich nicht mehr lange gut unter euch leben läßt.

Bassa. Grosser König! dein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. Die Wunder deiner Tapferkeit werden unsere Kinder und Kindeskinder mit Erstaunen erfüllen. Ziehe im Frieden von dannen. Allah leite deine Schritte und sey mit dir.

König. Sagt es dem Großherrn, wie ihr mich gefunden habt.

Bassa. Als König!

König. Nun dann! — Schweden! Wir ziehen ins Vaterland!

Schweden. Gott segne den König!

Alle. Es lebe der König!

(Der Vorhang fällt.)

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.
Sitah

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sitah Mani, oder Karl XII. bey Bender ein historisches Schauspiel in fünf Aufzügen ; die Handlung fällt in das Jahr 1713 ; für das k. k. Hoftheater

Wien 1797

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6556
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262504-0
VD18 12329606-001